Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 55. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 2. Februar 1861.**

Telegraphische Nachrichten.

Pesth, 31. Jan. Der „Hörnök" veröffentlicht einen Brief des Hofkanzlers Vay an den Primas-Kardinal, worin das allerhöchste Reskript vom 16. d. M. motivirt wird. Freih. v. Vay erklärt, er könne sich in seiner Stellung täglich von des Kaisers Gesinnung für Ungarn überzeugen. Im weiteren Verlaufe zählt das Schreiben des Hofkanzlers auf, was bereits für das Vaterland geschehen sei. Die Integrität Ungarns sei größtentheils hergestellt, was daran fehlt, werde sicherlich gegeben werden. Dasselbe werde bezüglich anderer Rechte geschehen.

Neapel, 28. Jan. Der neapolitanische Parlamentär, welcher sich gestern der Flotte vor Gaeta näherte und im Heere Hoffnung erregte, die Festung wolle sich ergeben, war blos der Ueberbringer eines Schreibens eines fremden Gesandten an seine Regierung.

London, 31. Jan. Es sind hier Nachrichten aus Washington vom 19. d. eingetroffen. In Georgien schickte man sich zum Austritt aus der Union an, und der Konvent von Louisiania hatte ein im gleichen Sinne abgefaßtes Programm aufgestellt. Die sonderbündlerischen Staaten hatten eine am 20. Februar in Montgomery abzuhaltende Convention verabredet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämienanleihe 115½. Neueste Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 75⅛. Oberschlesische Litt. A. 119½. Oberschles. Litt. B. 107½. Freiburger 81½. Wilhelmsbahn 33½. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28½ B. Wien 2 Monate 64. Oesterr. Credit-Aktien 51½ B. Oest. National-Anleihe 48½. Oest. Lotterie-Anleihe 52¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126¼. Oesterr. Banknoten 65. Darmstädter 67½. Commandit-Antheile 77 B. Köln-Minden 125¼. Rheinische Aktien 76. Dessauer Bank-Aktien 12¾. Mecklenburger 43¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42¼. — Fest.

Wien, 1. Februar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 158, 70. National-Anleihe 75, —. London 153, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 1. Febr. Roggen: fest. Febr.-März 48⅝, März-April 48⅝, Frühjahr 48¼, Mai-Juni 48½. — Spiritus: günstiger. Febr.-März 20 19/24, März-April 21, April-Mai 21¼, Mai-Juni 21½. — Rüböl: behauptet. Frühjahr 11⅝, Sept.-Oktober 12⅛.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die Adresse des Abgeordnetenhauses.

Wir können es Herrn v. Vincke nicht verdenken, daß er sich nicht zum Vertheidiger des Adreßentwurfes, welcher jetzt dem Abgeordneten-Hause vorliegt, hat wählen lassen. Das Unbestimmte, Unklare und Schwankende, welches der Charakter unserer ganzen Zeit zu sein scheint — wenn die Adreßcommission es durchaus wiederspiegeln wollte, so ist es ihr vortrefflich gelungen: von allen diplomatischen Aktenstücken, deren wir seit der letzten Session zur Genüge erhalten haben, trägt diese Adresse den Preis davon, wenn das Farblose und Nichtssagende das eigentliche Wesen derartiger Aktenstücke ausmachen soll. Sprechen wir es offen aus: die klare männliche und bestimmte Sprache der Thronrede hat eine andere Antwort verdient, als diese umhüllende Paraphrase, welcher die Adressen des französischen Bürgerkönigthums als Original gedient zu haben scheinen. Jede irgendwie klare Bezeichnung ist von der Commission geflissentlich vermieden, und wir finden keine Stelle, welcher die Partei des Herrn v. Blanckenburg nicht eben so gut beistimmen könnte, wie die ministerielle Seite des Hauses; es kommt eben auf die Interpretation an. Was beispielsweise die Entfernung der reactionären Spitzen der Verwaltung betrifft, so leistet die Sprache der Commission das Mögliche, insofern sie meint, daß „die Regierung bestrebt sein werde, die nothwendige Einheit in der Verwaltung immer mehr zu befestigen, in deren wesentlichem Interesse es liegen müsse, ihre Anordnungen durch solche Organe ausgeführt zu sehen, welche dem Regierungssysteme ihre volle und aufrichtige Unterstützung darbieten." Das ist die Antwort auf die Enthüllungen des Schwarck-Stieber'schen Prozesses. Wir haben noch nie gehört, daß die „Kreuzzeitungs"-Partei nicht auch „die nothwendige Einheit in der Verwaltung" wünsche, und es soll uns wundern, ob Herr von Blanckenburg es der Mühe werth hält, zu dieser Phrase ein Amendement zu stellen, wie wir andererseits überzeugt sind, daß Herr Graf Schwerin seine ausdrückliche Zustimmung zu dieser Fassung gegeben hat — einer Fassung, nach welcher Herr v. Senft-Pilsach eben so Oberpräsident von Pommern, wie Herr v. Zedlitz Polizei-Präsident von Berlin bleiben kann und selbstverständlich bleiben wird.

Vergeblich suchen wir nach einem offenen männlichen Ausdrucke der Ueberzeugung. In der alle Schichten der Bevölkerung bewegenden Militärfrage gereicht es der Commission schon zur Genugthuung, wenn sie „die Ueberzeugung gewinnt, daß die vorhandenen Hilfsquellen ausreichen, die in Antrag gestellte Mehrausgabe für das Heer ohne zu große Belastung des Landes zu decken", und die Grundsteuerfrage wird mit den Worten berührt, daß „fortan alle Preußen, wie sie die Wehrpflicht gleichmäßig tragen, so auch zu den Staatsbedürfnissen gleichmäßig beisteuern"; für die Reform des Eherechtes aber hat die Commission nichts als den dringenden Wunsch, daß sie „endlich ihre befriedigende Lösung finde" — Alles die purste und gewöhnlichste Umschreibung der königl. Thronrede, wie sie die Schablone des französischen Constitutionalismus vorschreibt.

Nur einmal scheint sich die Adresse zu dem Muthe einer Meinung zu erheben, nämlich da, wo von der Kriegsverfassung des deutschen Bundes die Rede ist. Wenn wir jedoch nicht wüßten, daß die Commission aus Männern der liberalen Partei zusammengesetzt wäre, würden wir auch hier schwerlich errathen, was sie denn eigentlich gemeint hat. Der Drang nach einer größeren Einheit, wie er sich im ganzen deutschen Volke jetzt gerade in der entschiedensten Weise kund giebt, hat denn doch die Commission einmal aus sich herausgehen lassen, und so erhebt sie sich zu der Aeußerung, daß „das einmüthige Zusammengehen aller deutschen Regierungen und Stämme nur dann die Gewähr der Dauer und der energischen Wirksamkeit in sich trägt, wenn es in zeitgemäßen, jenem Drange der deutschen Nation nach größerer Einigung entsprechenden politischen Institutionen ausgeprägt ist", wobei auch gefordert wird, „daß dann Preußen die ihm durch seine Geschichte und seine Machtverhältnisse gebührende Stellung eingeräumt werde." Die Ausdrücke: „preußische Hegemonie" oder auch nur „diplomatische und militärische Oberleitung" und „deutsches Parlament" sind natürlich ausdrücklich vermieden und würden auch in die übrige farblose Sprache des Aktenstückes nicht passen. Nachdem der Verfassungsstreit in Kurhessen „tief beklagt" und mit dem Könige das „lebhafte Bedauern" getheilt worden, daß „die unter dem Könige von Dänemark vereinigten deutschen Herzogthümer noch nicht zu dem Genusse eines den bestehenden Vereinbarungen entsprechenden geregelten Verfassungszustandes gelangt sind", setzt die Commission „mit Bestimmtheit" voraus, daß, wenn eine Bundesexekution für das Herzogthum Holstein stattfinden sollte, das Recht Deutschlands in Beziehung auf das Herzogthum Schleswig vorbehalten bleibe." Nun in der That, weniger konnte kaum verlangt, noch auch die ganze Angelegenheit diplomatischer umhüllt werden; mit dem „Vorbehalten" des Rechts auf Schleswig wird sich der ganze Bundestag außerordentlich einverstanden erklären, denn so lange der deutsch-dänische Streit dauert — „vorbehalten" hat sich der Bundestag das Recht immer, wie auf Holstein, so auf Schleswig. Was das „Vorbehalten" betrifft, da bedarf derselbe wahrhaftig nicht der Unterstützung des preußischen Abgeordneten-Hauses; die Herzogthümer wissen davon zu erzählen, daß das der Bundestag vortrefflich versteht.

In Bezug auf die Besprechung der auswärtigen Politik scheint die Commission die Zeiten des Herrn v. Manteuffel zurückführen zu wollen. Derselbe sprach bekanntlich dem Landtage das Recht jedweder Einmischung in die auswärtige Politik ab: trotzdem die Thronrede Gelegenheit genug giebt, hier gerade — und wo wäre sie nothwendiger? — eine klare und bestimmte Ansicht auszusprechen, hat es die Commission geflissentlich vermieden. Die Worte „Italien", „Oesterreich", „Venetien", kommen in der Adresse nicht ein einzigesmal vor, und Frankreich wird nur erwähnt, wo von der „vertragsmäßigen Gestaltung der Verkehrsbeziehnngen zwischen dem Zollverein und Frankreich" die Rede ist. Die großen europäischen Fragen existiren für die Commision nicht; sie wiederholt zwar die Worte der Thronrede, daß die Regierung des Königs „in bewegter Zeit" begonnen hat, aber welche Stellung Preußen in dieser „bewegten Zeit" einnehmen soll, darüber räth die Commission der preußischen Volksvertretung ein tiefes Stillschweigen an. Mochte der Vincke'sche Antrag, daß die Einigung Italiens ein europäisches Interesse sei, fallen: eine Ansicht wenigstens mußte die Commission doch aussprechen. Gab es wirklich keinen klarerern Ausdruck, als daß „wir stets bereit sind, für die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit allen Kräften einzutreten?" Sagte sich die Commission nicht, daß das österreichische Interesse in Italien nicht auch von Vielen für ein „nationales Interesse Deutschlands" gehalten wird? Welche Bedeutung hat denn eine Adresse überhaupt? Sie soll in großen und allgemeinen, aber bestimmten Zügen die Richtung bezeichnen, welche der Landtag in den großen inneren und äußeren Fragen inne zu halten gedenkt: wir möchten den sehen, welcher, wenn wir von der Grundsteuerfrage und Ehegesetzgebung absehen, diese Richtung aus dem Adereßentwurfe herauslieſt.

Wir haben die Adresse des Herrenhauses von unserem Standpunkte aus der schärfsten Kritik unterworfen, wir sind fast mit keinem Satze derselben einverstanden, aber den Muth der Meinung und die Festigkeit der Ueberzeugung bekundet sie in einer weit entschiedeneren Weise, als die Adresse des Abgeordneten-Hauses. Warum die Commission diese fast durchgehends zweideutigen Phrasen in geheimen Sitzungen zu discutiren für nöthig befunden, das vermögen wir jetzt, da uns der Entwurf vorliegt, noch weit weniger einzusehen als vorher.

Preußen.

∋ **Berlin,** 31. Jan. [Frankreich und Piemont. — Der deutsch-dänische Conflict. — Die Adresse der „D. A. Z."] In pariser Berichten wird auf ein Abkommen zwischen Napoleon III. und Victor Emanuel angespielt, welches der Rückberufung des französischen Geschwaders aus den Gewässern von Gaeta vorangegangen sein soll. Es heißt nämlich, Piemont habe das Versprechen gegeben, seinerseits Alles aufzubieten, um einen Angriff gegen Oesterreich zu verhindern und erst auf Grund dieser Zusicherung hat der Kaiser der Franzosen den Rückberufungs-Befehl an den Vice-Admiral Le Barbier de Tinan abgehen lassen. Ob eine solche Vereinbarnng wirklich getroffen worden, ob sie von beiden Theilen aufrichtig gemeint ist, muß dahin gestellt bleiben. Man hält es für wahrscheinlich, daß Napoleon ein angebliches Abkommen der Art betont hat, um die Mißstimmung der Höfe zu beschwichtigen, welche das Bombardement Gaeta's von der Seeseite her zu verhüten wünschten. Man weiß, daß es nicht blos die Theilnahme für die Sache der neapolitanischen Bourbons war, welche den Diplomaten die Intervention der französischen Flotte bei Gaeta so wohlgefällig machte: sie betrachteten den verlängerten Widerstand Franz II. als eine Bürgschaft dafür, daß Piemont, durch die Schwierigkeiten in Süd-Italien hinlänglich beschäftigt, zu kühnnen Unternehmungen im Norden weder die Neigung noch die Kraft haben werde. So mag das Tuilerien-Cabinet wohl auf den Gedanken gekommen sein, jene friedenverheißende Zusicherung Victor Emanuels als „mildernden Umstand" für die Diplomatie in die Waagschale zu legen. — Der „Nord" fährt fort, von den Anstrengungen zu sprechen, welchen Rußland, England und Frankreich sich angeblich unterziehen sollen, um eine Ausgleichung des zwischen Deutschland und Dänemark schwebenden Streites herbeizuführen, und rechnet mit Zuversicht auf den Erfolg derartiger Bemühungen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß man hier jede Einmischung des Auslandes in den Prozeß, welchen der deutsche Bund mit Dänemark auszufechten hat, für durchaus unzuläßig erachtet und von solchen Absichten der Großmächte keine Kenntniß hat. Wenn es sich hier also nicht etwa nur um einen „freundschaftlichen Druck" handeln sollte, der von Seiten der drei genannten Mächte auf den kopenhagener Hof geübt wird, so müßte man an eine von den Tuilerien her inspirirte Coalition denken, deren Pläne Deutschland nur durch die entschiedenste Festigkeit vereiteln könnte. — Die leipziger „Deutsche Allgemeine Zeitung" hat ihre Leser schon mit einem Adreß-Entwurf des Abgeordnetenhauses erfreut, noch ehe derselbe hier gedruckt vorlag. Nur schade, daß kein Satz des leipziger Schriftstückes mit dem wirklichen Commissions-Entwurf übereinstimmt. Man könnte auf die Vermuthung kommen, daß die „D. A. Z." mit einem Entwurf mystificirt worden sei, welcher der Commission vorgelegen, aber nicht deren Genehmigung erhalten habe. Dies ist jedoch nicht der Fall. Das Schriftstück ist apokryph und hat wohl nur den Zweck, die Bedenken gegen eine verlängerte Dienstzeit und gegen ein hohes Militär-Budget in einer die Aufmerksamkeit anziehenden Form darzulegen.

Berlin, 31. Jan. [Geh. Staatsrath Franke.] Man bringt die Anwesenheit des Geh. Staatsraths Franke aus Coburg in Berlin mit der dänischen Angelegenheit in Verbindung. Der Geh. Rath Franke, früher bekanntlich Mitglied der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft und gegenwärtig in Diensten des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, war bereits vor mehreren Monaten in derselben Angelegenheit mit Sendungen nach Wien, Berlin und Frankfurt betraut. Es ist auch von einer Mission im Auftrage des Herzogs nach London die Rede.

Deutschland.

München, 29. Januar. [Aus Gaeta] sind gestern, wie die „Südd. Ztg." berichtet, von der Königin beider Sicilien zwei Briefe an ihre Eltern hier eingetroffen. Einer derselben war als vorläufiges „letztes Schreiben" bezeichnet, da die Festung bereits von allen Seiten cernirt sei, daß ein ungehinderter Verkehr nach außen nicht mehr gepflogen werden könne. Gleichzeitig war die Bitte beigefügt, bis auf Weiteres auch jede Correspondenz an sie einstellen zu wollen. Die Briefe langten an, als eben eine Sendung an die Königin nach Gaeta abgehen sollte, welche sofort unterblieb.

Stuttgart, 27. Jan. Ueber die Concordats-Angelegenheit schreibt der „Würt. Staatsanzeiger": Sicherm Vernehmen nach werden die Vorlagen der Regierung in Betreff der katholischen Kirchenfrage voraussichtlich im Laufe weniger Wochen an die Stände gelangen können. Ueber den Inhalt derselben sind wir noch nicht in der Lage, Näheres mitzutheilen; soviel wir jedoch wissen, werden dieselben von einer umfassenden Darlegung und Beleuchtung des Gegenstandes im Einzelnen wie im Ganzen begleitet sein und vielfach neues, bisher unbekanntes oder unbeachtetes Material darbieten. Da die von ängstlichen Gemüthern, meist aus Unkenntniß des wahren und vollständigen Sachverhalts, befürchteten Nachtheile für die evangelische Landeskirche und das Staatswohl doch jedenfalls einmal bis jetzt noch nicht ins Leben getreten sind und an dem Stande der Sache sich bis zu den ständischen Berathungen nichts ändern wird, so dürfte es ein gerechtfertigter Rath an die Beunruhigten sein, ihr Urtheil noch so lange zu vertagen, bis sie im Besitze der zum Urtheilen unerläßlichen factischen Grundlagen sein werden."

Kassel, 28. Jan. [Landtagswahl.] Das Ministerium hat Weisung an die Regierungen ergehen lassen, alsbald die Landrathsämter zur Einleitung der Vorarbeiten für die bevorstehende Landtagswahl nach dem Wahlgesetz von 1860 zu veranlassen. Nach diesem Wahlgesetz sind nämlich die Landräthe die wahlleitenden Behörden bei den Wahlen auf dem Lande, die allerdings viele Vorarbeiten nöthig machen, während die Wahlen in den Städten einfacher sind und schneller vor sich gehen können. Man mag darum fragen, ob, da die obengenannte Verfügung bloß die Landwahlen angeht, dabei eine Absicht unterliegt, etwa, damit die Städte nicht in der Lage seien, mit ihren Protesten oder ähnlichen oppositionellen Akten dem Lande das Beispiel zur Nachahmung zu geben. (Fr. J.)

Mecklenburg, 29. Jan. [Dem Hauptverfolger des Professor Baumgarten,] dem Konsistorialrath Krabbe in Rostock, ist in seinem eigenen Wohnorte eine sehr empfindliche Beschämung zu Theil geworden. Die gesammte rostocker Geistlichkeit faßte nämlich den Beschluß, denselben vom Abendmahle auszuschließen, bis er die Verketzerung Baumgarten's zurückgenommen, da das geistliche Ministerium der Universitätsstadt Denjenigen, der durch eine solche unbegründete Verunglimpfung eines hochverehrten christlichen Namens gegen die Grundgesetze des Christenthums, gegen Liebe und Wahrheit in so schnöder Weise sich vergangen, nicht für würdig hielt, zum Tische des Herrn zu gehen. Zwar ist durch einen Machtspruch des Oberkirchenraths die Ausführung jenes Beschlusses verhindert worden, das nimmt jedoch demselben seine beschämende Bedeutung für Herrn Krabbe nicht im Geringsten. (V. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. [Zur Verfassungsfrage.] Von allen Fehlern, meint heute die „Presse", welche der Regierung noch zu begehen bleiben, wäre die Einberufung einer von der Vertretung Ungarns gesonderten „Reichsvertretung" der schlimmste. Mit diesem Akte würde die Theilung des Reiches vollzogen werden, ohne daß wir in die neue Aera der Personal-Union auch nur die geringste Bürgschaft dafür hinübernähmen, welcher Zusammenhang, außer dem durch die Dynastie erhaltenen, dann noch zwischen Ungarn und Oesterreich bestehen soll. Die Frage aber ist von zwei Gesichtspunkten zu betrachten, vom Rechts- und vom Nützlichkeits-Standpunkte, und von beiden angesehen, ist es nicht eine Reichsvertretung der deutsch-slavischen Kronländer, sondern ein Reichstag, durch den die österreichische Verfassungs-Frage zum Abschluß gebracht werden muß. „Stellen wir uns, heißt es in der „Presse" weiter, auf den Boden des gegebenen Rechts, so ist das Oktober-Diplom maßgebend. Durch diesen obersten legislatorischen Akt, von welchem in Oesterreich heute das öffentliche Recht beherrscht wird, sind alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche sich auf die allen Theilen der Monarchie gemeinschaftlichen Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, insbesondere die Gesetzgebung über das Geld-, Münz- und Creditwesen, über die Zölle und Handelssachen, über die Zettelbanken, über Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen, über die Militärpflichtigkeit, über Steuern und Anleihen, über das Staatsschuldenwesen und den Staatshaushalt, der Kompetenz des Reichsraths, das ist: der durch Vertreter aller Theile des Reiches zu bildenden Körperschaft, vorbehalten. Wir vermögen nun nicht einzusehen, zu welchem Zwecke heute das Ministerium einen Reichsrath der deutsch-slavischen Kronländer einberufen will. Ein solcher Reichsrath würde ja gerade in denjenigen Angelegenheiten, deren Berathung jetzt die dringendste Sorge des Landes ist, schlechthin inkompetent sein; er würde weder Steuern noch Soldaten zu bewilligen, weder eine Anleihe noch eine Bankreform zu beschließen das Recht haben, und wenn er sich trotzdem herbeiließe, das zu votiren, was die Minister von ihm verlangen, so würden seine Beschlüsse, abgesehen von ihrer offenbaren Gesetzwidrigkeit, praktisch keine andere Bedeutung haben als die Beschränkung der zwei größten Pflichten der Staatsbürger, nämlich der Steuern und Rekruten für ganz Oesterreich, auf die deutsch-slavischen Kronländer und die Befreiung Ungarns von diesen Lasten zu sanktioniren."

Pesth, 30. Jan. [Franz Deák in der Justiz-Conferenz.] Deák hat in der Justiz-Conferenz eine Rede gehalten, worin er die von anderen Rednern befürwortete Wiedereinführung der ungarischen Gesetze, die schon durch die Mängel der österreichischen Justiz hinlänglich motivirt sei, bekämpfte. Deák bestritt die Richtigkeit der Ansicht

daß die österreichische Justiz schon deshalb außer Kraft gesetzt werden müsse, weil sie eine octroyirte sei, und meinte, daß auch die Wiederherstellung der ungarischen privatrechtlichen und strafrechtlichen Gesetze von 1848 nicht ohne alle Abänderung und Octroyirung möglich sei. Nachdem er Mehreres zum Beweise dieser Behauptung angeführt, sagte er:

„Ich könnte noch Vieles zum Beweis dessen beibringen, daß es unmöglich sei, das ungarische Gesetz ohne Abänderungen wieder einzuführen; um aber nicht zu weitläufig zu sein, will ich nur noch vom allgemeinen Moratorium sprechen. Das Moratorium wäre unzweifelhaft eine Octroyirung, denn wenn mir das Gesetz das Recht dazu giebt, einen Prozeß anzufangen und fortzuführen, die Gewalt aber sagt, daß ich den Prozeß nicht beginnen, den begonnenen nicht fortführen darf, so frage ich, ob dies nicht eine Octroyirung ist? Diejenigen, welche das ungarische Gesetz deshalb wiederherzustellen wünschen, damit keine Octroyirung platzgreife, können daher nur zu einem einzigen Mittel greifen, welches ebenfalls eine Art von Octroyirung ist.“

Nach dem Abendblatt des „Pesther Lloyd“ präcisirte das gömörer Comitat die Aufgaben des nächsten ungarischen Landtages in folgender Weise: 1) Die Integrität der ungarischen Krone vor allem wiederherzustellen. 2) Bevor Ferdinand V. vor dem Landtage auf die ungarische Krone nicht abdicirt, kann in die Frage der Krönung seines Nachfolgers im Sinne der pragmatischen Sanction nicht eingegangen werden. 3) Im Krönungsdiplome ist aufzunehmen die Wahrung der 1848er Gesetze, und die Verpflichtung des Königs, in Ungarn zu wohnen. 4) Die Urtheile der Kriegsgerichte gegen alle flüchtigen Landeskinder sind zu kassiren. 5) Das Municipalsystem muß gewahrt werden, so wie auch das Recht der Instruktionsertheilung. 6) Zu den Wahlen und zum Genusse der municipalen Rechte berechtige nicht Geburt, sondern dafür habe ein mäßiger Census und die intellectuelle Bildung als Basis zu gelten.

[Der serbische Patriarch zu Karlowitz] hat die Zuschrift des königlich ungarischen Hofkanzlers Baron Nikolaus Vay vom 29. Dez. v. J., womit der Patriarch von der Wiedereinverleibung der serbischen Wojwodschaft und des temeser Banats in Ungarn in Kenntniß gesetzt wurde und den Auftrag erhielt, eine Conferenz zu ernennen, welche die Wünsche und Garantievorschläge der Serben bezüglich ihrer Nationalität und besondern Privilegien in Wien der königlich ungarischen Hofkanzlei vorlegen soll, mit einem (von der „Pesth-Ofener Zeitung“ mitgetheilten) Schreiben erwidert, in welchem er seine und jedes „rechtschaffenen Serben“ Betrübniß über die schon vollendete Thatsache ausdrückt und bezüglich der von ihm zu ernennenden Vertrauensmänner sich dahin ausspricht, daß dieselben „nicht als Vertrauensmänner der Nation betrachtet werden können und noch viel weniger im Namen der Nation etwas unternehmen könnten, da sie von derselben weder zu einer Mission nach Wien noch aber zu einem Compromiß hinsichtlich der Rechte der Nation ermächtigt wären.“ Dem Patriarchen bleibt, wie er sagt, nichts übrig, als der Regierung den Rath zu geben, die Nationalversammlung mit dem ungarischen Landtage zugleich zusammenzuberufen, damit die serbische Nation auf Grund ihrer historischen und politischen Rechte jene Modificationen, welche ihre künftigen Verhältnisse in Ungarn sichern, ausarbeitete und dieselben zur Kenntniß der ungarischen Krone gelangen lasse, und der Kaiser, als gekrönter ungarischer König, denselben nach gehöriger Prüfung die allerhöchste Sanction ertheile und diese allerhöchste Entschließung sodann zum Staatsgrundgesetze erhoben werde. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Die serbische Nation, mit dem vollkommenen Selbstbewußtsein ihrer Rechte ausgestattet, wird die Reincorporirung der Wojwodschaft nur mit schwerem Herzen ertragen und den allmächtigen Richter der Könige und Völker anflehen, daß er der ihr seit 170 Jahren garantirten kirchlichen und politischen Selbstständigkeit in einer bessern Zeit eine glücklichere Zukunft sichere.“

Neutra, 29. Jan. Was unser Comitat nicht mit Gewalt durchzusetzen vermochte, nämlich die bisherige Justizverwaltung zu lähmen und außer Wirksamkeit zu setzen, das wird jetzt auf indirektem Wege angebahnt. Es ergehen Befehle an die Gemeinden, keine gerichtlichen Zustellungen anzunehmen und keiner Vorladung Folge zu leisten. Den Advokaten wurde verboten zu delegiren und irgend Jemanden zu vertreten, kurz in Allem und Jedem wird dahin gearbeitet, die Gerichtsbarkeit der kaiserl. Zeitperiode ihrer Auflösung entgegenzuführen, ohne etwas anderes Besseres dafür hingestellt zu haben, als etwa einige Figuranten, die, wie es hie und da geschieht, in den Kanzleien wohnen und — Karten spielen. Bei einer kürzlich abgehaltenen Schlußverhandlung in Strafsachen erschien der Vertheidiger Borovsky nicht, und als man nach ihm schickte, weigerte er sich zu kommen. Man mußte die Verhandlung vertagen, Zeugen und Beschädigte heimschicken. Wie dieser Herr, so denken und handeln alle Rechtsanwälte des berühmten neutraer Comitates. (Oesterr. Z.)

Italien.

[Ueber den General Klitsche de la Grange,] der bei den jetzigen bourbonischen Aufständen in den Abruzzen genannt wird, erfährt man Folgendes: Klitsche wurde in der Gegend bei Sandau geboren, von 1813—15 war er freiwilliger Husar und Anfangs der Zwanziger Privatsekretär in Möckern. Unzufriedenheit mit seiner untergeordneten Stellung und Ehrgeiz trieben ihn hier fort und wir sehen ihn darauf bei der General-Commission in Stendal beschäftigt; allein das unrechtmäßige Tragen fremder Orden nöthigte ihn, um der Untersuchung und Strafe zu entgehen, zur Flucht. Auf derselben ergriffen, sitzt er in Erfurt längere Zeit im Gefängniß. Ein katholischer Priester weiß ihn dort für seine Confession zu gewinnen, und ihn nach verbüßter Strafe nach Münster in das Priesterseminar zu bringen. In Angelegenheiten seines Standes machte er dann eine Pilgerfahrt nach Tirol und weiter nach Rom. Vor der Weltstadt auf einem Berge an einer Kapelle liegend und seine wenigen Bajocchi überzählend, sieht er eine Karosse mit durchgehenden Pferden, deren Kutscher bereits geschleift und deren Personal, bestehend aus einem alten Herrn und einer jungen Dame, in größter Lebensgefahr schwebt. Den Pferden in die Zügel fallen und des Kutschers Stelle einnehmen ist für den Pilger das Werk eines Augenblickes, und wenige Jahre darauf sehen wir ihn in derselben Karosse neben jener vornehmen Römerin als Bräutigam, um sich in jener Kapelle trauen zu lassen. Nachdem er nämlich seine Mission in Rom vollbracht und sich darauf einer Mission nach Köthen, wo bekanntlich der Hof katholisch wurde, unterzogen, auch eine Pilgerfahrt nach Jerusalem zur Erlangung einer damit verbundenen Pfründe vollbracht hatte, ließ er sich von dem Priesterstande dispensiren und bekam die Erlaubniß, sich nach einem entfernten Verwandten de la Grange nennen zu dürfen. In dem Revolutionsjahre 1848 sehen wir ihn militärisch wirken, er wirbt freiwillige Truppen, beschützt das Leben des Papstes und geleitet denselben nach der Festung Gaeta. Für seine Ergebenheit und Treue wurde er Major und später Stadtkommandant von Ancona. Darauf lebte Klitsche in hoher militärischer Stellung in Rom, verließ später aber die päpstlichen Dienste und ging, vielleicht 1854, nach Neapel, genoß dort ganz das Vertrauen des Königs und wurde mit Ehren und Orden überschüttet. Aber niemals hat er wieder seit der Affaire in Stendal einen Orden getragen. Seine Villen und Plantagen wurden 1848 sehr verwüstet. Louis Napoleon hat ihm für seiner Person geleistete Dienste während der italienischen Revolution von 1831 eine Quadratmeile Land bei Algier geschenkt, wo er sich früher häufig aufhielt, um die Cultivirung desselben zu leiten. In fast allen Branchen, der religiösen, militärischen, belletristischen, hat unser Landsmann geschriftstellert, und zwar in fast allen Sprachen. Seine Briefe an seinen Freund sind korrekt und in blühender Sprache.

** [Ein neues Circular Casella's.] Die „Indep.“ theilt nachstehendes Schreiben mit, welches der neapolitanische Minister des Aeußern an das bei dem König Franz II. accreditirte diplomatische Corps gerichtet hat:

„Gaeta, den 18. Jan. Der Unterzeichnete hat die Ehre, sich an Msg. Gianolli, apostolischen Nuntius und Doyen des diplomatischen Corps zu wenden, und ihm mitzutheilen, daß sein Souverän, mit dem Wunsche, die Repräsentanten der alliirten Monarchen und Freunde in dieser äußersten Gefahr in seiner Nähe zu haben, sich entschlossen hat, alle Chefs der auswärtigen Gesandtschaften ausdrücklich einzuladen, in Gaeta zu bleiben, wo sie in einem gemeinsamen Interesse accreditirt sind. Sicherlich würde Se. Majestät, welcher ein so gefühlvolles Herz für die Leiden Anderer besitzt, die ehrenwerthen Repräsentanten befreundeter Mächte den Entbehrungen und Gefahren eines belagerten Platzes nicht aussetzen, wenn nicht gewichtige Bedenken diese Maßregel unabweisbar machten.

Aus diesen Gründen ward S. M. vor zwei Monaten bewogen, das diplomatische Corps einzuladen, zu Rom zu residiren, um ihm die Nachtheile und Gefahren der Belagerung zu ersparen, während beim Könige nur der Gesandte Spaniens verblieb, welcher von Anfang an entschlossen war, dessen Loos zu theilen.

So lange der Seeverkehr offen war, konnte der König allezeit in Verbindung bleiben mit dem in Rom residirenden diplomatischen Corps und diesem doch zugleich jede Gefahr ersparen; und wenn sich eine Schwierigkeit zeigte, welche es nöthig machte, dessen Rath einzuholen, so blieb immer die Gelegenheit, das Corps nach Gaeta einzuladen, was in ein paar Stunden geschehen konnte. Diese Gelegenheit aber ist nicht mehr vorhanden; der Seeverkehr wird von übermorgen an unterbrochen und jeder persönliche Verkehr des Königs und des diplomatischen Corps wird definitiv beseitigt, während der König sich des Vergnügens: die Repräsentanten der verschiedenen Regierungen bei sich zu sehen, weder berauben will noch kann.

Noch ein anderer Umstand hat Se. Majestät bestimmt, nämlich der, daß während das diplomatische Corps sich gestern dem Könige vorstellte, die Spitze der Legation ihn aufmunterte, in Gaeta zu bleiben, trotz der Abfahrt der französischen Flotte, wodurch der Platz dem Angriffe zur See preisgegeben wird. Und als der König später die Ansicht der Gesandten speziell hören wollte, stimmte er entschieden für Fortsetzung des Widerstandes.

Se. Majestät erwog auf einer Seite die Ehren des äußersten Widerstandes, auf der andern die Möglichkeit, gefangen zu werden und auf diese Weise die königl. Würde in seiner Person entwürdigt zu sehen, entschloß sich aber nichtsdestoweniger dazu, sich in Gaeta einschließen zu lassen und diesen Rest der Monarchie bis auf's Aeußerste zu vertheidigen. Es ist möglich, daß dieser isolirte Platz sich schließlich zur Uebergabe genöthigt sieht und die Person der Königin und der Prinzen der Gnade des Siegers verfallen.

Se. Majestät, welcher als König fallen und als König sein Loos ertragen will, bedarf daher die bei seiner Person accreditirten Gesandten, um nöthigenfalls ihren Rath anzurufen und jederzeit unverantwortliche Zeugen der Ereignisse zu haben. Dann hat Se. Majestät die Rathschläge des diplomatischen Corps benützend, zugleich die Gelegenheit benutzt, sie zu bitten, bei ihm zu bleiben. Indem ich Ew. Exc. dies mittheile, um an alle Glieder des diplomatischen Corps die betreffende Einladung ergehen zu lassen, hat der Unterzeichnete die Pflicht, anzuzeigen, daß Se. Majestät Niemand verpflichten will, zu bleiben; aber erladet Alle ein und wird Denjenigen zu Dank verpflichtet sein, welche in dieser letzten Periode der Belagerung seine Entbehrungen und Gefahren theilen.

Er hat zugleich den Befehl, Ew. Exc. davon in Kenntniß zu setzen, daß zu Gunsten derjenigen Personen des diplomatischen Corps, welche zu bleiben entschlossen sind, über das schönste und möglichst sichere Lokal in Gaeta verfügt wird, und daß die Regierung auch im Uebrigen dafür sorgen wird, daß es ihnen an nichts feble, soweit die Mittel eines belagerten Platzes hierzu ausreichen. Für alle diejenigen Herren, welche ihre Effekten aus Rom hierher befördern wollen, und ebenso für diejenigen, welche es nicht für passend erachten, in Gaeta zu bleiben, steht ein Dampfer, welcher zu Terracina und Civita von hier anlangen wird, zur Disposition des Herrn Nuntius.

Mit der Bitte um rasche Benachrichtigung hat der Unterzeichnete die Ehre u. s. w. Gezeichnet: Casella.

Schweiz.

Bern, 29. Januar. [Die plötzliche Zurückreise unseres Gesandten nach Turin,] die fast einer Umkehr auf halbem Wege gleicht, wird mir heute durch eine neue Reklamation der sardinischen Regierung, betreffend die mit der Besatzung von Laveno auf Schweizer-Gebiet geflüchteten und von der Schweiz angekauften österreichischen Dampfer Radetzki, Benedek ꝛc. motivirt. Schon in einer frühern Reklamation hatte die sardinische Regierung diese Dampfer als Kriegs-Material erklärt, welches ihr in Folge der Abtretung der Lombardei zukomme. Auf Vorstellungen des Bundesraths schien sie sich jedoch zu beruhigen, wenigstens wurde jene Reklamation von ihr seither nicht berührt. Ihr jetziges Zurückkommen auf dieselbe ist höchst eigenthümlicher Natur und dürfte mehr zu bedeuten haben, als die Sache an und für sich den Anschein hat. Daß übrigens jene Schiffe von der Schweiz schon seit einiger Zeit an die piemontesische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welche den Lago maggiore befährt, vermiethet sind, wird Ihnen schon bekannt sein.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. [Die Kaiserin Eugenie.] Der „K. Z.“ wird Folgendes geschrieben: Dem Briefe eines französischen Diplomaten, der viel bei Hofe verkehrt, verdanken wir erwähnenswerthe Einzelheiten über den Zustand der Kaiserin. Dieselbe ist unausgesetzt in einer krankhaften Aufregung. Man erzählt, daß eine Wahrsagerin, die ihr schon vor vielen Jahren ihre Erhebung auf den Thron prophezeit hatte, ihr ebenfalls geweissagt habe, sie werde ein Jahr nach ihrer Schwester sterben. Diese Weissagung, verbunden mit gewissen Einflüssen, soll die Kaiserin ganz umgestimmt haben. Auf dem jüngsten Hofballe, als Herr Mon, der Gesandte Spaniens, sich ihr genähert, brach sie in Thränen aus und flüchtete in eine Fenstervertiefung, um auszuweinen. Als sie in der Akademie nach der Feierlichkeit von Lacordaire und Guizot zum Wagen begleitet wurde, sagte sie ersterem, „sie verlasse das Haus um eine Täuschung ärmer, und von einem Vorurtheile geheilt“. Die Täuschung, um die sie gekommen, war die, zu glauben, der beredte Dominikaner (Lacordaire) werde die Sache des Papstes wärmer vertheidigen; dagegen habe sie gesehen, es sei ein Vorurtheil, zu glauben, daß ein Protestant (Guizot) nicht auch

---

Der Schachtelnatz.

(Fortsetzung.)

Ihr höhnisches Lächeln überzeugte mich, daß ich das Rechte nicht getroffen, oder daß ich meine Frage nicht richtig gesetzt hatte. Sie antwortete vollkommen ruhig, fast artig: Es geht mich Nichts an, ob Sie irgend ein Recht besitzen, sich in meine häuslichen Verhältnisse zu mischen! Ich will Ihnen dies Recht gern zugestehen, denn möglicherweise können Sie ja ein geheimer Polizeispion sein, und mit dieser gefährlichen Race verdirbt man's nicht gern. Jedenfalls wird es Ihnen dann leichter werden, auf Ihren dunklen Schleichpfaden und unter dem Gesindel, mit welchem Sie verkehren, die von Ihnen verfolgte Spur zu wittern. Ich besaß wirklich zwei ganz gleiche Hut- und Haubenschachteln, die mir aus mehrfachen Gründen werth waren. Eine thut mir noch gute Dienste, wie Sie bemerkt haben, als Sie, so galant, den Inhalt zu Boden warfen. Die andere ist mir gestohlen worden, das ist zwar beinahe ein Vierteljahrhundert her. Desto lockender für Sie, die Diebin dennoch aufzutreiben. Im Vertrauen gesagt, ich fürchte, sie lebt nicht mehr. Sie aber, mein Herr, scheinen die lachenden Erben zu kennen! Lassen Sie diese Ihre Freunde inquiriren. Den mir zugedachten Prozeß wegen der Wohnungsangelegenheit erwarte ich mit Gleichmuth. Gedenken Sie im Freien zu kampiren, bis er durch verschiedene Instanzen gegangen, so nehmen Sie sich nur über Winter vor Erkältung in Acht. Jetzt, ernstlich, auf das Vergnügen, Sie nie mehr wieder zu sehen.

Ein mit heißer Lauge begossener Pudel dürfte glorreicher seinen Rückzug angetreten haben, denn ich. Prügeln hätt' ich mich mögen. Es war mir, als ob jeder Mensch auf der Straße mir von der Stirn lesen könnte, wie kindisch, wie voreilig, wie abgeschmackt ich mich benommen. Und dennoch, mitten in die härtesten Vorwürfe, die ich mir machte, mischte sich immer wieder das unabweisbare Gefühl, die Verbindung, in welche ich Fräulein Angela mit Schachtelnatzi bringen wollen, sei keine eingebildete, habe Etwas für sich. Nichts natürlicher, als daß ich Franzel in unserm Hofe aufsuchen ging. Hatte ich doch lange genug versäumt, ihrem Schicksale die Theilnahme zuzuwenden, die sie verdiente!

Ich traf sie nicht an; sie war mit der Mutter ausgegangen, verschiedene kleine Einkäufe zu machen. Meister Unverdruß saß in der dunkeln Spelunke, die ihm zur Werkstatt diente, so lange die Jahreszeit oder schlechtes Wetter ihn vom Hofe vertrieb. Er wunderte sich über mein Kommen: ich wäre „über alle Berge“, hätten sie im Vorderhause versichert. Auf meine Erkundigungen wegen des Brautpaares gab er nicht viel Auskunft: Wie's mit dem Natzi beschaffen ist, mag der liebe Gott wissen, meinte er. Ich werde nicht klug aus dem Burchen. Heute die gute Stunde, bescheiden, zuthunlich, treuherzig — morgen wie ausgewechselt, hochmüthig, auffahrend, wie wenn er am Liebsten mit uns „raufen“ möchte. Einem solchen Narren geb' ich mein einziges Kind nicht, und wenn ihn der Fürst zum Kastellan von allen seinen Schlössern machen thäte! Die Franzel redet Nichts davon, aber es frißt ihr am Herzen. Sie schleicht herum und läßt den Kopf hängen, daß es zum Erbarmen ist. Und wie sie nur ein Bissel allein bleibt, gleich hat sie das Blei heraus und zeichnet nach, von einem Blatte, wo weiße Rosen darauf abgebildet stehen. Wenn ich sie frage, was das soll? nachher giebt sie zur Antwort: wer weiß Vater, wie bald ich's gebrauche, daß ich Rosen malen kann? Da soll Einer nicht „fuchtig“ werden!

Und wie äußert sich denn der Ignatz über seine Aussichten auf die halb und halb zugesagte ländliche Versorgung?

Da ist seit vierzehn Tagen Nichts mehr erwähnt worden. Er kommt, bleibt eine Minute, kommt wieder, macht wilde Augen, hat keine Rast, schwatzt Unsinn; — es muß ein Ende nehmen! Sonst macht er mir unser Madel auch noch verruckt.

Meister Unverdruß, schiebt Euern Vorsatz, dem Natzi die Thüre zu weisen noch ein paar Tage hinaus. Wartet bis ich mit Grafen Karl geredet und ausgekundschaftet habe, was sich während meiner Abwesenheit etwa neuerdings zugetragen hat.

Ja, wenn Sie das thun wollten? —

Ob ich will! So gewiß wie ich Euch und die Franzel schändlicher Weise vergessen habe unterweges, so gewiß will ich mir's recht angelegen sein lassen. Mein Wort darauf! Und wenn Ignatz kommt, daß er Nichts erfährt von meinem Besuche, und die Franzel auch nicht! Nächstens mehr! Lebt wohl, Meister, und vernagelt Euren Kummer in diesen Sarg. Ich denke, es wendet sich noch Alles zum Guten!

Leider fand ich den Grafen nicht. Ein junger Kavalier, der auf Freiersfüßen geht, und dessen Herzensdame noch auf dem Dorfe weilt, fliegt ab und zu, wie Strichvögel von Profession. Auch bis zum Haushofmeister Sr. Durchlaucht vermochte ich erst nach mehreren mißlungenen Versuchen zu dringen, und von diesem erfuhr ich zu meinem Schrecken, daß Ignatz, störrischer und unbrauchbarer als je, nun wirklich seines Dienstes entlassen und entschieden aufgegeben sei. Wo er etwa untergekrochen, wußte kein Mensch im ganzen Hause mir anzudeuten. Da stand ich rathlos und recht aufrichtig betrübt, meine Zimmerdecke, meine Reise, meinen herzlosen Leichtsinn, Fräulein Angela und mich selbst verwünschend. Wäre ich daheim gewesen, hätte ich vom Fenster aus unser Höfchen überschauen können, gewiß wär' es nicht so weit gediehen!

In solchen Gemüthsverfassungen ist der kurzsichtige Maulwurf, Mensch genannt, gar sehr geneigt, mit der ewigen Vorsicht zu rechten. Er erfrecht sich Schlüsse zu ziehen und will klüger sein, als die Allmacht. Wenn das so gekommen wäre, klügelt er, und Jenes so, und Du hättest Gelegenheit gehabt, Dich so zu benehmen, dann würde ... und dergleichen mehr! O Blödsinn; „höherer“ zwar, aber doch Blödsinn! Ducke Dich, Maulwurf! Begnüge Dich, Deine Gänge zu graben, und lerne abwarten. Bleibe immerhin ein Christ, aber gehe daneben bei Muhamed's Jüngern in die Schule. Beuge Dich dem Verhängniß. Was geschehen soll, geschieht, und was geschieht, ist gut. Wer diese Ueberzeugung fest hält, der steht auch fest — das heißt so lange, bis er umfällt; und das ist zuletzt unser Aller Bestimmung.

Meine Bestimmung in dieser verworrenen Geschichte beschränkte sich scheinbar auf die Unmöglichkeit, nützlich zu werden. Ohne den geringsten Trost mitzubringen, mußte ich nach Ablauf etlicher Tage den schweren Gang antreten; und wenn Franzel nichts Näheres von Ignatz wußte, so durfte ich das Schlimmste befürchten.

Ach, sie wußte genug. Schluchzend brachte sie nur die zwei Worte heraus: „Im Spital.“ Und Meister Unverdruß legte den Hammer an seine Stirn, klopfte darauf und stöhnte: „Einstweilen — bis sie ihn in's Tollhaus schaffen!“

Meine persönliche Bekanntschaft mit einem der dort fungirenden Aerzte verschaffte mir Einlaß bei dem Kranken, der — weil sein Uebel eben noch nicht genau erkannt war — sich in einer abgesonderten Zelle befand. Graf Karl, der mittlerweile eingetroffen war, hatte sich bereit gezeigt, die Kosten der besonderen Verpflegung zu übernehmen; denn bei ihm hatte der arme Schachtelnatz, als er mit Gewalt zu ihm stürmte, den ersten Anfall von Raserei gehabt. Jetzt fand ich ihn, wahrscheinlich in Folge drastischer Arzeneien, sehr herunter und mehr melancholisch, trübsinnig, als toll. Er hatte auch das vollkommene Bewußtsein der Krankheit; nur daß ihm die Kraft fehlte, sich zu ermannen. Dabei gab er mir willig Bescheid auf alle Frageartikel, die ich ihm vorlegte. So gestand er ohne Leugnen zu, daß der neue Ausbruch von einem abermaligen Besuche bei der Kartenlegerin herrühre. Doch diesmal, betheuerte er, habe sie sich und ihn nicht täuschen können, denn diesmal habe sie aus dem Kaffeesatze wahrgesagt; und er sei halt doch ein Graf, so gut wie Graf Karl, der ihn durchaus nicht anerkenne und aus Neid hier eingesperrt halte, weil Jener sich ängstige, er werde ihm die Braut abspenstig machen.

Ich ließ diese kitzlichen Punkte auf sich beruhen. Das Wichtigste schien mir jetzt, den wahrscheinlich sehr geheim gehaltenen Versteck der Wahrsagerin ihm zu entlocken, denn von dieser versprach ich mir mancherlei Auskünfte. Es gelang mir auch; doch mußte ich ihm mein „Ehrenwort“ geben, den Zufluchtsort der von vielen Feinden verfolgten Frau nicht zu verrathen. Kaum besaß ich das für mich unschätzbare Geheimniß, so kam mein Freund, der Arzt. Es fiel mir auf, daß dieser ziemlich barsch mit dem Kranken redete; doch bemerkte ich

die Bedeutung des Papstthums zu würdigen vermöge. Die Kaiserin spricht neuerdings von ihrem Vorsatze, eine Wallfahrt nach Jerusalem zu unternehmen. Der Kaiser begegnet seiner Frau mit viel Geduld

[China-Medaille.] Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, womit eine silberne Gedenkmedaille an die chinesische Expedition geschaffen wird. Auf der einen Seite befindet sich das Brustbild des Kaisers mit der Inschrift; „Napoleon III. Kaiser", und auf der andern Seite die Umschrift: „Chinesische Expedition — 1860" und die Inschrift: Ta-Kou-Chang-Kia-Wan-Pa-Li-Kiao-Pe-King.

Großbritannien.

London, 29. Jan. [Meeting.] Am vergangenen Freitag fand im Sion College ein großes Meeting von londoner Geistlichen der Staatskirche statt, um eine Petition an den Bischof von London zu richten und ihn auf die betrübende Thatsache aufmerksam zu machen, daß unter dem Titel: „Reviews and Essays" ein Buch erschienen ist, welches den Unglauben zu verbreiten suche und von mehreren hochgestellten geistlichen Lehrern an den Universitäten von Oxford und Cambridge herrühre. Der Bischof wird ersucht, die Gefahr, in welcher sich die Religion befindet, wohl zu erwägen und Schritte zu thun, um die Fluth des Unglaubens zu dämmen. Nur zwei oder drei der anwesenden Geistlichen protestirten gegen die Anwendung des Verdammungswortes: ungläubig (infidel) auf die Verfasser des „Reviews and Essays", und verließen während der Berathung den Saal. Die Petition wurde von der zahlreichen Versammlung genehmigt.

[Englische Karten-Fabrikation.] Als charakteristische Merkwürdigkeit verdient folgender Haupt-Leitartikel der heutigen „Post" einige Erwähnung, der von Unwissenheit strotzt, und unter andern auch die falsche Annahme enthält, daß die Magyaren Slaven seien, weshalb ihr Land geradezu Slavonien genannt wird. Das englische Blatt schreibt: „Die österreichischen Staatsmänner sehen nicht ein, daß Ungarn von Wien aus zu regieren dasselbe ist, wie wenn Jacob I. versucht hätte, Großbritannien von Edinburgh aus zu regieren, und daß Slavonien zu germanisiren dasselbe ist, wie wenn er versucht hätte, England schottisch zu machen; und doch ist allem Anschein nach der Schlüssel zur Geschichte Europa's für das kommende Jahr und vielleicht für manches düstere Jahr der Zukunft in Pesth zu finden. Gerade als diejenigen, welche Oesterreich und durch Oesterreich dem europäischen Frieden das Beste wünschen, sich der Hoffnung hinzugeben anfingen, daß die Rathgeber Franz Joseph's endlich die Nothwendigkeit erkannt hätten, ein Volk, das sie nicht zu bändigen im Stande sind, zu versöhnen, wird diesem von Natur so aufregbaren und jetzt höchst aufgeregten Volke frischer Grund zur Gereiztheit gegeben, und die kostbaren Monate, welche zur neuen Consolidirung des Kaiserstaats hätten benutzt werden können, dienen jetzt nur dazu, die zwischen Wien und Pesth gährende Kluft zu erweitern. Die ministeriellen Blätter beschweren sich, daß in Ungarn keine Steuern mehr entrichtet werden, daß die kaiserl. Gerichte nicht handeln können, während die Grafschaftsbehörden nicht handeln wollen u. s. w. Wie bald diese unerfreulichen Zustände dem bewaffneten Widerstande Platz machen werden, ist schwer zu sagen. Die Frage wird wahrscheinlich eine der beiden folgenden Lösungen erfahren: Aussöhnung mit der unvermeidlichen Folge, den ungarischen Einfluß zum herrschenden Element in der österreichischen Regierung oder Politik zu machen (und wir wissen wohl, wie freundlich die Ungarn gegen England gesinnt sind), oder Zerfall, so daß Oesterreich mit Salzburg, Tyrol und möglicher Weise Schlesien, welche Länder nur drei oder vier Millionen Einwohner haben, mit einem Schlage zu einem deutschen Erzherzogthume herabsinken würde, ausgenommen, wenn man Böhmen und Mähren festhalten könnte, welche letzteren Länder jedoch wahrscheinlicher der aus Ungarn, Galizien, Siebenbürgen und den rumänischen Gebieten zu bildenden slavonischen Alliance zustreben würden. Solch ein Staat würde ungefähr 30 Millionen Einwohner zählen, denn wir dürfen füglich annehmen, daß Venetien während des Losreißungskampfes dem Griff des zweiköpfigen Adlers entschlüpfen würde. So ist die neue Landkarte Pannoniens fertig. Das kleine, aber von den slavischen Nachbarstämmen bekanntlich vergötterte Magyaren-Volk läßt sich zum Herrscherstamm ausrufen, knetet die Serben, Kroaten, Polen, Czechen, Slovaken und Rumänen geschwind zu einem festen Bollwerk gegen Rußland zusammen, und beginnt, Oesterreich Böses mit Gutem vergeltend, „Kultur nach Westen zu tragen", vor allem aber den wahren Baum der Erkenntniß, genannt Freihandel, zu pflanzen." Der staatsmännische Leitartikel-Schreiber der „Post" hat nämlich nur noch zu beweisen, daß England in einem wie im andern Falle gute Geschäfte machen werde. Er fährt also fort: „Die große Wahrscheinlichkeit ist, daß der eine wie der andere Fall, wenn der Sturm sich gelegt, die Wirkung haben würde, das ungeheure und fruchtbare Donauthal unserm Handel in einer bisher nie geahnten Ausdehnung zu erschließen." Folgt dann eine längere Darstellung des Laufes der Donau und ihrer Nebenflüsse, und dann endlich schließt er: „Oesterreichische Eifersucht und ein hemmender Finanzcodex haben die Quellen der Wohlfahrt, welche dieser Strom enthält, lange versiegelt und verriegelt gelassen; aber das österreichische System ist jetzt bis in den Grund erschüttert, und wie auch der Kampf enden möge, so können wir mit Grund erwarten, daß ein liberalerer Tarif und eine bessere Handelsgesetzgebung unsern Fabrikanten Gelegenheit geben werden, auf dieser kolossalen Wasserstraße diejenigen Waaren zu verbreiten, welche Oesterreich sich nicht selbst zu verfertigen vermag, und mit denen es nur durch die Erschließung des Donauthales versorgt werden kann."

Amerika.

Newyork, 16. Jan. [Die Secession.] Dem Oberbefehlshaber des Heeres ist die ganze erste Division der Miliz des Staates Newyork zur Verfügung gestellt worden.

Die Legislatur von Süd-Carolina hat beschlossen, jeden Versuch der Federal-Regierung zur Veränderung der Garnison von Fort Sumter als Kriegserklärung betrachten zu wollen; auch hat sie den Angriff auf den „Star of the West" ausdrücklich gebilligt und beschlossen, den Gouverneur in allen seinen Vertheidigungsmaßregeln zu unterstützen. In Charleston traf bewaffnete Mannschaft von allen Theilen Süd-Carolinas her ein. Inzwischen hat Gouverneur Pickens nach Newyork an den Gouverneur der Bank, Herrn Lamar, telegraphiren lassen, daß kein Schiff am Einlaufen in den Hafen von Charleston werde verhindert werden, sobald es nicht Truppen oder Munition nach Fort Sumter zu bringen bestimmt sei. Brieflichen Nachrichten aus Charleston vom 12. zufolge, haben die Behörden übrigens mehrere Schiffe im Hauptfahrwasser (dem sogenannten Ship Channel) versenken lassen, um den Kriegsfahrzeugen die Einfahrt in den Hafen zu verlegen. Es bleiben in Folge davon nur zwei Passagen, der sogenannte Swash oder Middele- und der Moffit oder Beach-Channel frei, und diese können nur von Schiffen von höchstens 14 bis 16 Fuß Tiefgang benutzt werden.

Nach den „Newyork Times" ist das Programm der südlichen Confoderation schon vollständig entworfen. Man erwartet, daß Georgia bis zum 19. d. Mts. seinen Austritt werde erklärt haben. Ist das geschehen, dann sollen Delegirte von Süd-Carolina, Alabama, Florida, Mississippi und Georgia zusammentreten, um eine provisorische Regierung einzusetzen, einen interimistischen Präsidenten und Vice-Präsidenten zu erwählen, ein Heer aufzustellen, und andere Defensiv-Maßnahmen zu beschließen. Auch sollen sofort Abgesandte an die fremden Mächte abgeordnet werden, um Verträge zu unterhandeln. Es ist möglich, daß diese Staaten vorläufig sich isolirt finden werden, da ihr Beispiel der Ueberstürzung wenigstens von Texas und Louisiana, auf welche sie besonders gerechnet haben, schwerlich nachgeahmt werden wird.

Mexico. Ueber die Niederlage Miramons bringt das „Diario de la Marina" folgende Details: Der Zusammenstoß fand auf den Höhen von San Miguel Calculalpan am 22. Dezbr. statt, und der Kampf dauerte zwei Stunden, von 8 bis 10 Uhr Morgens. Er war sehr blutig, und endete mit einer so vollständigen Niederlage Miramons, daß der größte Theil seiner Truppen, nebst der ganzen Artillerie, Bagage u. s. w. seinem Gegner, dem General Gonzalez Ortega, in die Hände fiel. Miramon und diejenigen Generale, welche ihm auf seiner Flucht zu folgen vermochten, begaben sich in die Hauptstadt und entschlossen sich, zu kapituliren, da sie keine Mannschaft zusammenzubringen im Stande waren, welche noch wirksamen Widerstand hätte leisten können. In Folge davon begaben sich der spanische und französische Gesandte in Begleitung von Berriozabal und Agestaran zu Ortega, um von ihm Garantien für die persönliche Sicherheit von Miramon und der anderen Chefs der reaktionären Partei zu erlangen. Ortega erklärte, daß er für politische und militärische Verbrecher wohl eine solche Gewähr leisten könnte, nicht aber für die vorgenommenen Verletzungen der Rechte der Nation, und daß er Miramon und Genossen nur als Kriegsgefangene betrachten könne. In Folge davon zogen Miramon, Marquez, Cobos, Negrete, Diaz, Casanova, die beiden Valez, Perez Gemez und einige Andere, die in derselben Weise kompromittirt sind, am 23. und 24. an der Spitze von 1200 Mann Infanterie nebst einigen Geschützen aus der Hauptstadt ab. Nach den neuesten Berichten soll Miramon sich mit Mejia vereinigt haben, der mit etwa 300 Mann in der Sierra von Gueretaro stand. Ortega zog ohne einen Schuß abzufeuern am 24. in Mexico ein. In der Schlacht am 22. Dezember soll Miramon 8000 Mann mit 40 Geschützen, Ortega 12,000 Mann mit 80 Geschützen gehabt haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar. [Tagesbericht.]

⁂ Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird nicht, wie gewöhnlich, Donnerstags, sondern Mittwoch, den 6. Februar, stattfinden. Veranlassung zu dieser Verlegung ist ein sehr bedeutendes Kaufprojekt, über welches in jener Sitzung verhandelt werden soll.

Der ansehnliche Schneefall in diesem Jahre und das später eingetretene Thauwetter haben der Kommune nicht unerhebliche Kosten verursacht. Obgleich für Vereinigung der Straßen und Plätze die Summe von 800 Thlr. ausgesetzt ist, haben doch jetzt schon 1000 Thlr. noch dazu bewilligt werden müssen, um die voraussichtlichen Mehrkosten bestreiten zu können.

Der Schaffner am Hospital zum heil. Grabe (Barth) ist mit seiner Frau pensionirt worden, beide erhalten zusammen eine Pension von 270 Thlr. — Eine vom Kirchen-Kollegium und dem Magistrat beantragte Erhöhung des Gehaltes für den ersten Schaffner an der Magdalenenkirche um 40 Thlr. wurde von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt, da man annahm, daß diese Stelle mit einem Gehalte von 500 Thlr. nebst freier Wohnung (veranschlagt auf 60 Thlr.) ausreichend hoch dotirt sei. Man stellte mit Recht zur Erwägung: daß ja die Gehälter der unteren Gymnasial-Lehrer nur mit 500 Thlr. dotirt seien!

Die Kommune Breslau hat die Berechtigung zur Fischerei im Oberwasser der Oder von der Matthiasmühle bis Rattwitz vor Ohlau. Diese Fischerei war bis jetzt für das jährliche Quantum von 20 Thlr. verpachtet. Man hatte nun diese Strecke in 3 Theile parzellirt und dadurch ein jährliches Pacht-Quantum von 60 Thlr. erzielt. Eine interessante Frage wurde bei dieser Gelegenheit angeregt: wer nämlich berechtigt sei, innerhalb dieser Strecke Eis aus dem Strome zu hauen? — Die Pächter beanspruchen dies Recht ausschließlich für sich. Es machte sich in dem Stadtverordneten-Kollegium aber allgemein die Ansicht geltend, daß die Pächter wohl das Recht zum Fischen, nicht aber zur Acquirirung des Eises erworben hätten, zumal dies bei dem gegenwärtig ungemein gesteigerten Konsum des Eises ein Gegenstand von einiger Bedeutung sei. Natürlich blieb die Rechtsfrage unentschieden, die Praxis und weitere Recherchen werden wohl auch hier das Recht feststellen.

Zum Bau einer Remise für Aufstellung der Rettungsleiter innerhalb des Marstall-Gebäudes wurden 337 Thlr. bewilligt. Es machte sich bei dieser Gelegenheit wiederum die Ansicht recht dringend geltend: daß man doch bald diese schönen und kostbaren Räume des Marstalls einer anderen als der gegenwärtigen Bestimmung zuwenden möge!

[Schiller-Lotterie.] Im März wird mit der Aushändigung der Gewinne der Schiller-Lotterie vorgegangen werden, diese Arbeit selbst aber eine Zeit von ungefähr zwei Jahren erfordern. Die Direktion wird in der Weise vorgehen, daß sie täglich nur 1200 Loose zur Prüfung und Abstempelung annimmt und also auch nur 1200 Gewinne aushändigt. Auf diese Weise können wöchentlich nicht mehr als 7200, monatlich ungefähr 30,000 Gewinne ausgehändigt werden, so daß also zur Ausgabe der ganzen 660,000 Gewinne ein Zeitraum von wenigstens 22 Monaten erforderlich sein wird. Das Verzeichniß der Gewinne soll im Februar ausgegeben werden und ungefähr 15 bis 20 Sgr kosten. Dasselbe enthält nur die größern Gewinne, und zwar immer nur jeden elften Gewinn, während die dazwischen liegenden 10 Nummern nur aus solchen Gewinnen, Lithographien, Büchern 2c. bestehen, deren Herausgabe das Comite selbst bewirkt hat, und deren Werth 15—20 Sgr. kaum erreichen dürfte. — So schreibt die „Preuß. Ztg."

△ [Industrie-Kunstwerk.] In voriger Woche erhielt der Fabrikant Herr S. Fränkel aus Neustadt O. S. den Auftrag, für den Schwiegersohn des Sultans eine Damasttafeldecke nach einer vorgeschriebenen Zeichnung in Seide zu fertigen. Die Zeichnung, Schlachtgemälde aus dem letzten orientalischen Kriege und das Wappen des kaiserlichen Schwiegersohnes enthaltend, wurde in vorzüglicher Weise von einem deutschen Zeichner, der sich jedoch in Paris aufhält, ausgeführt und kostete 3000 Fr. Für Weberei der Decke, die 40′ lang und 10′ breit ist, brauchte Herr Fränkel 44,000 Karten; die Decke selbst wurde, wie wir uns heute aus der in Leinwand ausgeführten, eben so großen Copie überzeugt haben, ein wirkliches Kunstwerk unserer inländischen Industrie. Die außerordentlich fein eingewebten Gemälde scheinen auf den Grund hingehaucht zu sein; die Soldaten, Pferde, Kanonen, Festungen u. s. w., überhaupt die ganze Scenerie, sind überraschend schön. Herr Fränkel hatte heute Morgen dieses Gewebe Sr. Exc. dem Herrn Oberpräsidenten vorgelegt und wird es jetzt in Berlin, so wie später in Breslau, zum Besten des Nationaldanks öffentlich ausstellen. Wir machen im Voraus alle Freunde der Fortschritte unserer schlesischen Industrie darauf aufmerksam; bis jetzt ist noch aus keiner deutschen Fabrik, auch nicht aus den sächsischen, ein derartiges Kunstwerk hervorgegangen.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Se. Magnificenz der Rektor der Universität, Herr Prof. Dr. Braniß halten, und über „weltgeschichtliche Gesetze" sprechen.

K. Die Mitglieder der constitutionellen Bürger-Ressource machen wir auf einen sehr interessanten Vortrag aufmerksam, der in der am nächsten Dinstag im König von Ungarn stattfindenden Männerversammlung von unserm Mitbürger Hrn. Quaas abgehalten werden wird. Herr Quaas, ein Seemann, hat sich ein Jahr in Zancibar, an der Süd-Ostküste von Afrika, aufgehalten und will freundlichst von seinen Erlebnissen und den dort gemachten Erfahrungen einige Mittheilungen machen.

—ρ Mit dem Beginn des Frühlings wird ein breslauer Talent von uns scheiden, um, wie ein kaum flügge gewordenes Vögelchen, seine Schwingen

---

auch, daß der Kranke sich immer mehr zusammen nahm, je derber und eindringlicher der Arzt ihm zusprach. Wenn er sich nicht aufrafft, äußerte der Letztere zu mir gewendet, und wenn er seinen hartnäckigen Einbildungen nachgiebt, so müssen wir ihn über kurz oder lang doch in's Tollhaus schicken. Das ist einer von den seltenen Fällen, wo der Körper durch den eitlen Willen leidet. Wie denn Hochmuth die ärgsten Narren macht. Bildet sich der Esel nicht ein, das Briefchen, was er heute empfing, rühre .... nun, sagt einmal Mensch, daß es der Herr hört, wer hat an Euch geschrieben?

Die Comtesse Franziska, erwiederte Ignatz; des Grafen Karl's Braut!

Donnerwetter, rief der Arzt; ich möcht' ihn unter die kalte Douche setzen, wenn ich dürfte. Kommt ein niedliches, blasses Bürgermädchen zu mir, die Tochter eines Tischlers, der uns Särge liefert, fleht mich an, ich soll sie den Ignatz Stein sehen lassen. Ich mache ihr klar, das dürfe nicht geschehen, so lange er nicht geheilt sei, und es könne die schädlichsten Wirkungen hervorbringen. Sie läßt sich's gesagt sein, bittet um Erlaubniß, ihm ein paar Zeilen zu schreiben, worin sie ihn ermahnt, von seinen Tollheiten abzulassen. Das find' ich zweckmäßig, bringe ihm selbst das Blatt, und nun will er mir auf den Kopf zusagen, es rühre von einer Comtesse Franziska her. Seht Ihr den Widersinn nicht ein, Ignatz?

Ich kann mich geirrt haben, Herr Doktor!

Ja, Freund, irren ist menschlich; aber im Irrthum verharren ist hausknechtisch. Nun seid Ihr zwar ein Hausknecht, aber wie ich höre, wollt und sollt ihr es nicht bleiben und habt immer noch nicht alle Hoffnung auf Beförderung verloren, so lange der Graf Euer Gönner ist. Dieser jedoch wird es nur sein, wenn Ihr Euch bemüht, wieder zu Verstande zu kommen; denn er ist der Meinung, daß Ihr dabei das Beste thun müßt, durch festen Willen. Derselben Meinung bin ich auch! Der Arzt kann nur nachhelfen. Und nach dieser kurzen Ermahnung frag' ich wiederum: Wer hat an Euch geschrieben?

Die Franzel, Tischler Unverdrußens Tochter, Herr Doktor.

Bravo! Nehmt fleißig ein, schlaft ruhig, morgen ein Weiteres!

(Fortsetzung folgt.)

[Ein berliner Hauswirth im Thauwetter.] Der berliner Hauswirth — wir meinen nur das in Berlin zur Welt gekommene Gewächs, das keinen Portier oder Vicewirth hält und Thür und Hinterhaus selbst administrirt — ist unberechenbar, wenn es gilt, die „Groschens" zu sparen. Ein solcher Sparer wohnt nur Parterre oder drei Treppen hoch, je nachdem er ein Geschäft hat oder nicht, und besitzt einen Kasten, in dem er alle alten Nägel, Krampen und Eisenstücke auf das Sorgfältigste bewahrt. Wenn es friert, so legt er den Pumpenschwengel an eine Kette, damit seine Miether gezwungen sind, ihr Wasser am Straßenbrunnen oder beim Nachbar zu pumpen; aber wenn es glatteist, dann geräth er in Bürgerkrieg mit den promenirenden Constablern, denn er hat eine tiefe Abneigung gegen das Streuen, setzt lieber durch die glühende Asche in der Müllgrube die Feuerwehr und die Assekuranzen in Contribution, als daß er sie auf den Bürgersteig hinauswirft. Ein Hauswirth dieser Art besitzt stets vier Dinge: einen alten Schlafrock, ein Paar Pariser mit Leder besohlt, eine lange Pfeife und einen Besen. Ohne diese Möbel kann er so wenig leben, wie ohne Milchkaffee mit Semmel und ein zweites Frühstück mit einem kleinen Gilka. Clausing ist jetzt nicht mehr sein Genre, seit die Kultur dort mit der Aktienbrauerei Geschäfte macht. Er geht möglichst ungern zu den Kammer- und Gemeindewahlen, hat aber sonst so was man sagt ein gutes Herz und jagt die Bettler nur dann aus dem Hause, wenn sie unvorsichtig bei ihm selber schellen. Er ist ein Freund des Fortschritts, so lange die Polizei ihm keine Sperenzien macht, und hat einen ungeheuren Respekt vor dem Revier-Lieutenant, an dem er seine Redensarten nur im Stillen und in seinen sichern vier Pfählen ausläßt. Von Steuern liebt er einzig die Miethssteuer und irrt sich stets in der Stunde, wenn er im Hausflur das Gas anzustecken oder auszulöschen hat. Seine Hypothekenzinsen bezahlt er äußerst pünktlich, aber vor der Erneuerung einer morschen Rinnsteinbrücke hat er einen natürlichen Abscheu, weil er dadurch die Entwaldung des Landes fördern würde. — In seinem größten Glanze zeigt er sich aber beim Thauwetter. Wenn der Regen plötzlich nach 18 Grad Frost und vierwöchentlicher Schlittenbahn an seine Fensterladen prasselt und der Schnee von den Dächern rinnt, dann denkt er äußerst behaglich daran, daß er sich den Fuhrmann erspart hat, um den Schnee aus dem Hofe fahren zu lassen. Wenn das Thauwasser um den Brunnen etwa fußhoch steht, so reibt er sich vergnügt die Hände und denkt, es werde schon von selber wieder abfließen. Wenn das Wasser irgendwo neben der Flurrinne einen Ausweg gefunden und die schimpfenden Hausbewohner die beste Grundlage zum Schnupfen gelegt haben, erscheint er im Hofe, mit einem kleinen Beil bewaffnet und hackt zwei Rinnen im Eise, die eine vor dem Brunnen, die andere vor seinem eigenen Keller. Er bietet bei dieser einzigen Gelegenheit den Schlüssel zum Trockenboden aus, damit die Miether, ohne Spreewasser zu kaufen, waschen können. Er freut sich, daß das Steinpflaster bereits wieder zum Vorschein kommt und verläßt sich in Betreff der noch lagernden Schneeberge im Hofe auf den Kalender; ja er treibt die Genorisität so weit, daß er wirklich ein altes Brett aus der Remise holt, um die Passage über den Hof zu ermöglichen. Sollte sich irgend ein Aufseher der Straßenreinigungs-Compagnie den unbescheidenen Wink erlauben, daß die Oeffnung der Hausgosse das Aufhacken verlange, so verschwindet er spurlos ins Innere, und treibt einen der Hausbewohner die Verzweiflung über die Nässe so weit, daß er dem Thauwasser selber einen Ausweg schafft, so steht er dabei und giebt ausgezeichnete Rathschläge. Die Ausbesserung der Regenrinnen verschiebt er so lange, bis eine Dachreparatur nothwendig ist, und hat er einen Handwerker nothwendig, so läßt er seine Frau mit demselben unterhandeln und behält sich bloß die Kritik vor. Im Uebrigen hat er keinen Feind, als den, der im Herbst das Ausschmieren der Oefen verlangt, und ist sonst ein ausgezeichneter Staatsbürger. (N. Pr. Z.)

Kairo. [Ein fürstlicher Nachlaß.] Um einen Begriff von dem Reichthume des verstorbenen Sohnes Abbas Pascha's zu geben, führen wir hier nur an, daß gegenwärtig ein Terrain, mehrere Magazine und ein großes Gebäude (eine sogenannte Okelle) in Alexandrien unter dem Hammer sind, wovon auf ersteres 23,500 egyptische Guineen, auf die Magazine 25,000 Lire und auf die Okelle 20,000 Lire angeboten sind, was vielleicht ein Drittheil des reelen Werthes ausmacht. Diese drei Immobilien betragen annähernd den zwanzigsten Theil des prinzlichen Vermögens, welches sich somit auf etwa 51,170,000 preuß. Thaler beläuft. Die Pferde des weltberühmten Abbas Pascha'schen Marstalles sind sämmtlich verkauft; das beste derselben hat Baron Hügel für Württemberg mit 9400 Thlrn. erstanden. Die darauf folgenden werthvolleren Thiere sind einerseits vom Fürsten Arenberg für Oesterreich, andererseits von Ali Bey für den berühmten Marstall seines Vaters, Sherif Pascha, angekauft worden; auf Privatpersonen sind nur Pferde geringeren Werthes gekommen. — Die Saison hat sich schlecht angelassen; es sind bisher nur einige hervorragende Persönlichkeiten, wie der Prinz von Schweden und Norwegen, der bereits nach Ober-Egypten abgereist ist, und der oben genannte Fürst Arenberg. Herr Th. v. Heuglin wird mit seiner Begleitung in Kurzem hier erwartet.

[Bunsens neues künstliches Licht.] Professor Bunsen findet, daß das glänzendste künstliche Licht, das man bisher erprobte, Magnesium-Draht ist, verbrannt in der Flamme einer gewöhnlichen Spirituslampe: sein Glanz ist nur 525mal geringer als der der Sonne, und seine photo-chemische Kraft nur 36mal geringer. Hier also ist ein Licht, welches die Photographen befähigen wird, ihre Beobachtungen zu allen Stunden der Nacht wie bei Tage fortzusetzen. Ein Draht, fein genug, um auf einen Baumwollhaspel aufgewunden zu werden, wird ebenso viel Licht geben, als 74 derjenigen Stearinkerzen, von welchen fünf auf das Pfund gehen. Es bedarf keiner galvanischen Batterie; alles was erforderlich ist, besteht in einer Vorrichtung, mittelst deren der Draht sich stätig von dem Haspel abwindet und in die Flamme der Spirituslampe hineinläuft. Die Kosten sind indeß beträchtlich, und werden es bleiben, bis man ein Verfahren entdeckt, das Magnesium wohlfeil zu erzeugen, da der Preis eines Gramms des Drahts (15½ Gran) 9 Shillinge beträgt; bei Photographen aber, welche des Drahts stets nur für einige Secunden auf einmal bedürfen würden, dies schwerlich Bedenkeu errege.

(Chambers Journal.)

[Die einzige Zusammenkunft von Bürger und Göthe.] Als Bürger nach Weimar kam, war sein Erstes, Göthe zu besuchen; er wurde in das Audienzzimmer geführt. Das Erste, was ihm hier passirte, war, daß er eine Viertelstunde warten mußte. Endlich kam Se. Excellenz, erwiederte die warme Ansprache Bürger's mit einer herablassenden Verbeugung und erkundigte sich alsdann mit gnädigem Wohlwollen nach der Frequenz der göttinger Universität. Bürger brach die Audienz bald ab, indem er bei sich schwor, Göthe nie wieder zu sehen, und er hielt sein Wort. Den Eindruck seiner einzigen Zusammenkunft mit Göthe legte er, wie die „Blätter für Theater, Musik und Kunst" mittheilen, in folgenden Versen, die gewiß Vielen unbekannt sind, nieder:

„Mich drängt' es in ein Haus zu geh'n,
Drin wohnt ein Dichter und Minister.
Den edlen Dichter wollt' ich seh'n,
Und nicht das Alltagsstück Minister.
Doch steif und kalt blieb der Minister
Vor meinem trauten Dichter steh'n,
Und vor dem hölzernen Minister
Kriegt ich den Künstler nicht zu seh'n.
Hol' ihn der Kuckuk und sein Küster."

im weitern Fluge zu versuchen. Es ist die bekannte Violin-Spielerin, die 12jährige **Francisca Schön**, Nichte und Schülerin des kgl. Musikdirektors Herrn M. Schön, deren Leistungen kennen zu lernen man genügend Gelegenheit gehabt und deren sichere Bogenführung, markirten Ton und außerordentliche Fertigkeit die Musikkenner einstimmig anerkennen.

† Ueber das so plötzliche Hinscheiden und das feierliche Leichenbegängniß unseres ehemaligen Mitbürgers, des Herrn Justizrathes **Heinrich Gräff**, schreibt man uns aus **Kontop**, noch unter den ersten Eindrücken des schmerzlichen Ereignisses, folgendes Nähere: Vor etwa 14 Tagen hatte der Entschlafene die Absicht geäußert, sich auf einige Zeit nach Breslau zu begeben. Diese Reise, durch seinen stets kränklichen Zustand öfters verschoben, ward endlich auf verflossenen Sonnabend, den 26. Januar, bestimmt festgesetzt. Allein die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Vorigen Freitag (25.) Morgens fühlte sich der Entschlafene so unwohl, daß der Arzt gerufen werden mußte. Derselbe verordnete später, als sich der Zustand durch einen sehr heftigen Hustenanfall sichtlich verschlimmerte, die Anlegung von Senfpflaster und Wärmemitteln, um das Uebel von der Brust nach den Füßen abzulenken. Einen Moment lang schien noch Rettung möglich, der Kranke erholte sich, und unterzeichnete nach Anhörung seines Vorlesers einen ihm dargereichten Brief. Leider aber war die Besserung nur eine scheinbare, denn noch am selbigen Vormittag erlag der Leidende den Folgen einer seit Jahren eingetretenen Herzerweiterung, indem eine innere Verblutung den schnellen, sanften Tod im Kreise seiner Familie herbeiführte. — Am 29. Jan. erfolgte unter überaus lebhafter Theilnahme die feierliche Bestattung der Leiche. Von nah und fern waren Verwandte, Freunde und Verehrer des sel. Hrn. Justizrathes herbeigeeilt, um sich der Trauerfeierlichkeit anzuschließen. Um 11 Uhr setzte sich der Leichenzug, geleitet von zwei Trauermarschällen, vom Schlosse aus nach der hiesigen evangelischen Kirche in Bewegung. Voran die Schule, das Musikkorps und der hiesige, durch Erscheinen vieler Kantoren und Lehrer aus der Umgegend verstärkte Männer-Gesangverein; dem Sarge zunächst folgten in Begleitung der Geistlichkeit die Hinterbliebenen, und die zu dieser ernsten Ceremonie hierhergeeilten auswärtigen Herren, dann die Beamten, die Orts-, Kirchen- und Schulvorstände, sowie zahlreiche Bewohner der zur hiesigen Herrschaft gehörigen und der umliegenden Ortschaften. In der Kirche hielt Herr Pastor **Stahl** nach dem Eröffnungsliede eine ergreifende, die hohen Verdienste des Entschlafenen um Staat und Gemeinde nach allen Richtungen hin würdigende Rede, worauf nach Ausführung einer Trauerhymne durch den Gesangverein unter Leitung des Hrn. Kantor **Heinrich** der Zug sich in derselben Ordnung wie vorher von der Kirche nach der im Schloßpark befindlichen Familiengruft bewegte. Daselbst erfolgte unter Gebet und Absingung einer zweiten Hymne die Beisetzung des Verewigten, welchem wie das gesammte Vaterland so auch unser Städtchen ein unauslöschliches dankbares Andenken bewahren wird.

=bb= Wenn auch der eingetretene Frost die Gefahren eines Hochwassers entfernt haben mag, so hat die Lage der Dinge auf unserer Oder immer noch ein bedrohliches Ansehen. Die Wassermassen waren bis gestern immer noch im Wachsen, denn am Mittwoch Abend war der Wasserstand an der Phönix-Mühle 16 Fuß 6 Zoll, und am Donnerstag Mittag 16 Fuß 11 Zoll, am Oberpegel Mittwoch Abend 16 Fuß 3 Zoll und Donnerstag Mittag 16 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel Mittwoch Abend 6 Fuß 3 Zoll und Donnerstag Mittag 7 Fuß 11 Zoll. Dazu kommt, daß sich bedeutende Eismassen vom Strauchwehr ab bis in die Gegend des „Seelöwen" in der Oder aufeinander geschichtet haben. Die Behörden haben deshalb noch jetzt die möglichsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet und lassen unausgesetzt durch ausgestellte Posten die Vorgänge auf dem Strome überwachen. Das Lüften des Eises bei den Brücken, Eisbrechern und Schiffen ist vollendet, von der Linderer'schen Badeanstalt bis zur Werderbrücke hat man eine breite Rinne ausgehauen, wahrscheinlich um den kleineren Eisstücken und dem Wasser einen leichteren Abfluß über das Wehr zu verschaffen. Der Besitzer der Bade-Anstalt an der Mühlbrücke am Bürgerwerder hat Pfähle einschlagen lassen müssen, um das stehende Bade-Gerüst vor dem Andrange des Eises zu schützen.

= Am Mittwoch Abend, den 30. d. M., ereignete sich auf der Oberschlesischen Bahn ein höchst trauriger Fall (s. Nr. 52 d. Z.). Ein dasiger Weichensteller wurde von einer von hier nach Ohlau entsendeten Lokomotive erfaßt und so erheblich verletzt, daß er sofort in das Kloster der barmh. Brüder getragen werden mußte. Dort ergab sich bei der alsbaldigen Untersuchung desselben nicht nur die totale Zerreißung des linken Beines, sondern auch der complicirte Bruch des rechten Unterschenkels und dreier Wunden am Kopfe. Es mußte sofort zur Amputation des linken Unterschenkels geschritten werden. Der Verunglückte ist bereits 58 Jahre alt und Vater von 4 Kindern.

—** Ein heut Mittag in der Düngergrube des Hauses Ohlauerstr. 39 wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstandenes Feuer ward von den Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt und gelöscht, so daß die herbeigerufene Feuerwehr nicht erst in Thätigkeit kam.

Breslau, 1. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: An der Kreuzkirche 4 ein Damenmantel von braunem Düffel, mit 4 seidenen Quasten, Kragen und Aermel mit schwarzem Sammet eingefaßt; Kupferschmiedestr. 21 ein Wagenspritzleder; von einem Rollwagen eine braune Bastdecke; Kleine Groschengasse 4 ein Sack gelber Weizen, der Sack war roth gez. „Klose aus Wirrwitz"; Weintraubengasse 8 zwei braunlederne Wassertrensen; Schweidnitzer-Stadtgraben 23 ein grauer Sommerrock, ein Paar graue Livree-Hosen mit Knöpfen an beiden Seiten der Beine, und ein Paar Gamaschen-Hosen von Tuch; auf der Klosterstraße von einem Wagen eine Cigarrenkiste, in welcher Tauf-, Confirmations- und Schulzeugniß eines hiesigen Handlungs-Lehrlings, Namens Kluth, so wie 6 Stück Taschentücher, gez. A. K., sich befanden.

Verloren wurde: eine rothlederne Brieftasche, in welcher sich ein Taufschein, Lehrbrief und Militär-Gestellungs-Attest, lautend auf August Kaps, befanden.

Gefunden wurde: ein Kindermuff von braunem Zeug, mit Pelz gefuttert.

[Unglücksfall.] Am 30. d. M. Mittags fiel ein Herr in Folge unvermutheten Abgleitens der Füße auf der Naschmarktseite des Ringes zu Boden und zwar so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Beines, dicht über dem Knöchelgelenk, erlitt. (Pol.-Bl.)

△ **Aus Kittlitztreben,** Kreis Bunzlau, wird uns unterm 30. Jan. berichtet: „Seit Sonntag wurden auf den überschwemmten Wiesen und Brüchen der Dörfer Neu-Oels und Strans einige **Schwäne** gesehen, die sich heute Früh, und zwar 5 weiße (alte) und 2 graue (junge), auf der mit Wasser überstauten Bruchwiese, dicht bei dem Dorfe Alt-Oels gelegen, längere Zeit verweilten, aber doch früh genug ihren Aufbruch beschlossen, um nicht den schon in Sturmschritten herbeieilenden Jägern zum seltenen Ziele zu dienen. Niemand erinnert sich, je hier Schwäne gesehen zu haben, und deshalb ist es um so mehr Frage, woher sie kamen? Sind es freie Befahrer der nördlichen Gewässer — oder nur zahme, eingepfercht gewesene, Furchenzieher der künstlichen Lachen und Gräben etwaiger Parkanlagen?"

⊠ **Liegnitz,** 31. Jan. Wie wir hören, wird Se. Exc. der General v. **Tietzen u. Hennig**, welcher gegenwärtig in Lauban wohnt, sein Domicil hierorts nehmen, da bereits Unterhandlungen wegen des Miethens einer Wohnung gepflogen werden.

=ch= **Oppeln,** 31. Jan. [Vermischtes.] Nachdem der Regiments-Kommandeur Oberst v. **Borck** aus Neisse am gestrigen Tage hier eingetroffen war, entledigte sich derselbe heut in feierlicher Weise des allerhöchsten Auftrages, dem hiesigen Füsilier-Bataillon des 4. Oberschles. Inf.-Regiments (Nr. 63) die von des Königs Majestät ihm verliehene Fahne zu übergeben und zwar auf der vor der Stadt gelegenen sogenannten „Plane". Wir hatten bei dieser Gelegenheit die Freude, das für das 4. Oberschles. Inf.-Regiment neu gebildete Musikchor zum erstenmale zu vernehmen, und können uns über die von demselben nach verhältnißmäßig kurzer Uebung an den Tag gelegten Leistungen nur lobend aussprechen. — Die Künstlerfamilie **Weitzmann** hat sich nunmehr auch von hier fortbegeben, nachdem dem Publikum trotz ungünstigen Wetters noch zweimal im Freien die Besteigung des Seiles nach dem hiesigen Schloßthurme zur Schau gegeben worden ist. — Gestern ist hier die Leiche eines neugebornen Kindes, in eine Schürze eingewickelt, hinter einer Tonne bei einem Brauerei-Besitzer gefunden worden. Man will der schuldigen Person bereits auf der Spur sein.

Z. **Königshütte.** Der □-Correspondent bespricht in Nr. 49 d. Z. in einem Artikel vom 27. Jan. unter anderem die hiesigen Post-Verbindungen, und stellt diese als unpraktisch dar. Hätte der Correspondent die im Posthausflur ausgehängte Uebersicht der ankommenden und abgehenden Posten durchgesehen, so würde er gefunden haben, daß eine Post von hier nach Schwientochlowitz um 6 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags abgeht und um 12 Uhr Mittags und 9 Uhr Abends hier ankommt, also zu allen Zügen von und nach Breslau Postverbindungen mit Personenbeförderung hergestellt sind. Von der Aufhebung einer direkten Postverbindung (soll wohl heißen Lokalpost) mit Beuthen O.-S. kann gar keine Rede sein, indem eine königshütte-beuthener Post niemals bestanden. Im Gegentheil ist seit einiger Zeit eine dritte beuthen-kattowitzer Post über Königshütte eingerichtet. Postverbindungen mit Personenbeförderung finden täglich 3mal nach und von Beuthen O.-S., 2mal nach und von Schwientochlowitz zum Anschluß an die Züge nach und von Breslau und 3mal nach und von Kattowitz zum Anschluß an die Züge nach und von Myslowitz, sowie an die von Kattowitz nach Ratibor und zurück statt. Königshütte ist niemals stiefmütterlich in Betreff der Postverbindungen behandelt worden, indem vor Eröffnung der Tarnowitz-Morgenrother Bahn der hiesige Ort achtmal täglich durch acht- und zwölfsitzige Omnibuswagen berührt worden ist.

H—l. **Nimptsch,** 1. Febr. Bei der hier stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden gewählt: die Herren Kreisgerichts-Sekretär **Zeuner**, Bäckermstr. **Gärtner**, Bäckermstr. **Kügler** und Tischlermstr. **Schlums** sen. — Zum Besten der ev. Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse in der Provinz Schlesien veranstaltet der Lehrer Herr **C. Lichtenfeldt** in **Reichenstein** eine Verloosung verschiedener Gegenstände. Durch Lieferung von solchen Verloosungs-Gegenständen wie durch Entnahme von Loosen à 2½ Sgr. würde das gute Werk gefördert werden.

[Notizen aus der Provinz.] * **Glogau.** Am 5. Februar versammelt sich der landwirthschaftliche Verein im Ressourcen-Lokale hierselbst. — Der hiesige Vorschuß-Verein hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 25,356 Thlr. 1 Pf., dagegen eine Ausgabe von 23,405 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf., wonach ein Bestand von 1950 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. blieb. Aktiva sind: 12,390 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf., Passiva: 12,113 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., mithin pro II. Semester 1860 ein Reingewinn von 276 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. Der Verein zählt 501 Mitglieder.

† **Bunzlau.** Am 21. v. Mts. leisteten die Räthe, Richter, Rechtsanwalte, Subalternen und Unterbeamte am hiesigen königl. Kreisgericht Sr. Maj. dem König Wilhelm I. den Eid der Treue. Dasselbe geschah am 28. v. Mts. von den Lehrern und Beamten des königl. Waisenhauses und Seminars. — Am letzten Sonntag fand in der evangelischen Stadtkirche die Einführung des gewählten evangelischen Gemeinde-Kirchenraths statt.

△ **Pleß.** Der Herr Landrath hat auf seinen Dienstreisen wahrgenommen, daß die Kommunikations-Wege an vielen Stellen so verschneit sind, daß die Passage für Personenschlitten nur mit Noth und Gefahr, für schweres Fuhrwerk aber gar nicht möglich ist. Es sind die nöthigen Maßnahmen angeordnet worden, um eine ungehinderte Passage herzustellen. — Auch anderweitig werden bedeutende Mittel aufgeboten, um die Wege in guten Stand zu setzen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 28. Jan. [Wochenbericht.] Am vorigen Montage trafen die für das hiesige, so wie für das **rawitscher** und **krotoschiner** Bataillon bestimmten neuen Fahnen auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Die des hiesigen Bataillons wurde am folgenden Morgen im feierlichen Zuge nach der Stadt gebracht und dem parademäßig aufgestellten Bataillon übergeben. — Die Stadtverordneten-Versammlung ermächtigte in einer außerordentlichen Sitzung vom 17. d. M. den Magistrat mit Rücksicht auf den gesteigerten Nothstand, erforderlichenfalls auch die für außerordentliche Unterstützungen im Etat ausgesetzten Summen zu überschreiten. Durch Vorsorge des Magistrats ist ferner jedem arbeitsfähigen Ortseinwohner Gelegenheit geboten, gegen einen angemessenen Tagelohn Beschäftigung zu finden. Die Orts-Armen-Direction ist nach Kräften bemüht, überall helfend einzuschreiten. Ein auf Veranlassung derselben gestern Abend im großen Gymnasialsaale veranstaltetes Concert, ergab eine Einnahme von ca. 75 Thlr. Herr Rechtsanwalt **Nolte**, Zimmermeister **Rau** und Kaufmann **Wolf Landsberger** aus Samter haben jeder je 10 Klafter Kiefern-Stockholz zur Vertheilung an Arme der genannten Direction überwiesen. Eine von mehreren Mitgliedern der hiesigen Synagogen-Gemeinde vorgenommene Privatsammlung lieferte nebst mehreren Klaftern Holz einen Ertrag von nahe an 80 Thlrn., welcher gleichfalls zur Holzvertheilung benutzt wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ [Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.] In der Plenar-Sitzung vom 10. Jan. d. J. theilte der Vorsitzende, Hr. Kommerzienrath **Alberti**, mit, daß seitens einiger Bergwerks- und Grubenbesitzer des Handelskammerbezirkes der Wunsch geäußert sei, ihre Interessen in der Handelskammer repräsentirt zu sehen. Die Debatte darüber, in wie weit und unter welchen Formen diese Gewerbtreibenden zum Handelskammer-Verband gehören, ergab als Resultat die Ansicht, daß es wünschenswerth sei, die **Gruben- und Bergwerksbesitzer** hier vertreten zu sehen. Da jedoch nicht zu erwarten steht, daß sämmtliche Gruben- und Bergwerksbesitzer den Wunsch zum Beitritt haben, soll vor weiteren amtlichen Schritten privatim erforscht werden, wie weit man den Beitritt erwarten könne. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem der übersendete „Entwurf eines neuen Gewerbegesetzes für Preußen" von **Reichenheim**. Allseitig wurde der Entwurf als zweckentsprechend und zeitgemäß anerkannt, obwohl Einzelnes daraus für die Praxis mehr ausgeführt, resp. modificirt werden müßte. Im Uebrigen waren die Vorlagen weniger von allgemein interessirendem Inhalt.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln
im Jahre 1860 nach einem 12monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoff.
1. Breslau	78 3/12	58 8/12	46 3/12	29 1/12	20 4/12
2. Grünberg	81 5/12	59	50 1/12	33 4/12	17 11/12
3. Glogau	78 7/12	57 8/12	47 5/12	30 6/12	13 6/12
4. Liegnitz	72 9/12	57 1/12	44 5/12	28 11/12	17
5. Görlitz	85 7/12	60 6/12	48 1/12	30 4/12	15 6/12
6. Hirschberg	95 8/12	66 6/12	53	31 2/12	23
7. Schweidnitz	79 4/12	56 1/12	45 10/12	28 9/12	21 9/12
8. Frankenstein	82 5/12	57 5/12	44 7/12	30 4/12	20
9. Glaz	84 11/12	57 2/12	45	29 7/12	17 6/12
10. Neisse	85 1/12	61 2/12	47 9/12	31 10/12	20 5/12
11. Oppeln	72 7/12	52 4/12	44 6/12	25 11/12	17 7/12
12. Leobschütz	77 10/12	53 9/12	44 5/12	27 5/12	17 5/12
13. Ratibor	75 3/12	53 3/12	42 6/12	26	14 5/12
Durchschnitts-Preise der 13 preußischen Städte	82 10/12	50 2/12	41 5/12	26 10/12	17 9/12
„ 8 posenschen Städte	79 2/12	55 9/12	45 10/12	28 10/12	15 10/12
„ 5 brandenburg. Städte	88 3/12	59 10/12	50 9/12	34 2/12	17 7/12
„ 5 pommerschen Städte	91 7/12	58 2/12	46 1/12	32 10/12	18 4/12
„ 13 schlesischen Städte	80 9/12	57 9/12	46 5/12	29 6/12	18 2/12
„ 8 sächsischen Städte	86 6/12	64 11/12	53 7/12	34	19 8/12
„ 13 westfäl. Städte	93 8/12	69 1/12	58 9/12	36 11/12	30 5/12
„ 16 rheinischen Städte	97	70 1/12	57 10/12	35 10/12	32
Im preußischen Staate überhaupt	88	61 5/12	50 3/12	32 5/12	22 8/12

---

† **Breslau,** 1. Febr. [Börse.] Bei theilweise höheren Coursen war die Stimmung fest. National-Anleihe 48½ bezahlt, Credit 51¼ bezahlt und Geld, wiener Währung 65—64⅞ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds wenig verändert. Von Bankaktien waren Antheile des schlesischen Bank-Vereins sehr gesucht und wurden bis 75⅓ bezahlt, ohne daß der Bedarf befriedigt werden konnte. Polnische Valuten gedrückt.

Breslau, 1. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe,** in den bessern Sorten steigend; ordinäre 12—13⅓ Thlr., mittle 14—15⅓ Thlr., feine 16—16½ Thlr., hochfeine 16¾—17⅙ Thlr. — **Kleesaat, weiße,** gut behauptet; ordinäre 9—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16½—18½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; gekündigt 5000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März 47¾ Thlr. bezahlt, März-April 48¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 48½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 49¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gek. 200 Ctr.; loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Februar 11⅙—11⅛ Thlr. bezahlt, 11⅙ Thlr. Br., Februar-März 11⅙ Thlr. bezahlt, März-April 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus fest; gek. 69,000 Quart; loco 20½ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 20⅓—20 5/12 Thlr. bezahlt, März-April 20 7/12 Thlr. Gld., April-Mai 20⅚—20⅞ bezahlt, Mai-Juni 21⅓ Gld., 21½ Br.

Zink loco Bahnhof in Posten à 5¼ Thlr. bezahlt und ferner zu bedingen.

Im Monat Januar 1861 wurden folgende Quantas officiell gekündigt: von **Roggen** 14,000 Ctr., von **Rüböl** 2200 Ctr., von **Spiritus** 189,000 Quart, von **Mais** 2200 Scheffel, von **Leinkuchen** 400 Ctr., von **Rapskuchen** 300 Ctr.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 1. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mittelmäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern verharrte der heutige Markt für alle Getreidearten in matter Haltung, die Kauflust war sehr geringfügig und die Preise gegen gestern ziemlich unverändert.

Weißer Weizen	78—85—90—93 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85—90 „	
Brenner-Weizen	68—72—76—78 „	
Roggen	56—58—60—62 „	
Gerste	48—52—56—60 „	
Hafer	28—30—32—34 „	
Koch-Erbsen	62—66—68—70 „	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 „	
Wicken	45—50—53—56 „	

Oelsaaten behauptet. Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl hatte einigen Umsatz; loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Februar 11⅙ bis 11⅛ Thlr. bezahlt, Februar-März 11⅙ Thlr. bezahlt, März-April 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br.

Spiritus unverändert fest, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben gut begehrt, hochfeine rothe höher bezahlt.

Rothe Kleesaat 12—13½—14½—15½—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 1. Febr. Oberpegel: 17 F. 2 Z. Unterpegel: 8 F. 2 Z. Eisstand.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Oppeln** stand das Wasser der Oder den 31. Jan., Morgens 8 Uhr, am Oberpegel 10 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 9 Fuß, den 1. Febr., Morg. 8 Uhr am Oberpegel 10 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 7 Fuß 11 Zoll. — Das zwischen Schalkowitz und Groß-Döbern auf einer Strecke von 1¼ Meile zusammengeschobene Eis steht noch fest, und da das Wasser stark fällt, so dürfte ersteres dort wieder zu Wasser werden.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 31. Jan., Abends 6 Uhr, am Oberpegel 16 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 10 Zoll, den 1. Febr., Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 16 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 5 Zoll, bei Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Durch Circular-Verfügung vom 26. Januar 1861 — ist seitens des Handelsministeriums für die unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen der Beitritt zu dem in Hamburg festgesetzten Betriebs-Reglement für den Verein deutscher Eisenbahnen ausgesprochen worden, unter Modifikationen, deren wesentlichste folgende sind:

in § 19b. hinter „Empfangnahme des Frachtgutes":

Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen werden Anträge auf Entschädigung auch nach Ablauf von 4 Wochen in Erwägung genommen werden.

in § 20²c. nach dem zweiten Alinea, also hinter „nicht erhoben":

Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen werden Entschädigungsansprüche wegen Gewichtsmangel lediglich deshalb, weil die 24stündige Frist überschritten worden, nicht zurückgewiesen werden.

Zu § 22⁴ hinter „zu Grunde gelegt":

Die Höhe des von der Eisenbahnverwaltung zu vergütenden Schadens ist von dem Entschädigungs-Berechtigten nachzuweisen. Der Betrag der Entschädigung soll jedoch niemals den vom Absender im Frachtbriefe als den Werth des Gutes ausdrücklich angegebenen Betrag und in Ermangelung solcher Werthsangabe den Satz von 20 Thalern für den Centner übersteigen.

Zu § 22⁵ alinea 1 hinter „außer Anwendung":

Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen wird im Falle einer besondern Werthsdeklaration nur ein in den Tarifen bestimmter Frachtzuschlag erhoben werden.

Zu § 22⁵ alinea 2 hinter „Kunstgegenstände":

Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen wird auch für vorstehend benannte Gegenstände eine besondere Werthsdeklaration zugelassen werden.

Zu § 22⁶ hinter „abzutreten":

Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen wird diese Wahl auch in andern geeigneten Fällen gestattet werden.

Zu § 23 am Schlusse:

Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen tritt statt vorstehender Bestimmung folgende Anordnung in Kraft:

Die Eisenbahnverwaltung haftet für den Schaden, welcher durch Versäumung der Lieferungszeit entstanden ist, sofern sie nicht beweiset, daß sie die Verspätung durch Anwendung der Sorgfalt eines ordentlichen Frachtführers nicht habe abwenden können.

Diese Bestimmungen sollen in einem neu zu erlassenden Reglement zur Geltung kommen, auch wenn das Vereins-Reglement nicht von Seiten der andern Mitglieder des deutschen Eisenbahnvereins bis zum 1. April angenommen sein sollte. Ebenso sollen die deutschen Privat-Eisenbahnen zur Annahme jener Abänderungen vermocht werden.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 28. Jan. [Zur Fortschrittsscala des deutschen Genossenschaftwesens.] Das Genossenschaftwesen hat erst seit dem Beginne des letztverflossenen Jahrzehends in Deutschland Platz gegriffen. Die Rohstoff-Associationen der Tischler und der Schuhmacher in **Delitzsch** entstanden Ende 1849, die Vorschuß-Vereine daselbst und in **Eilenburg** 1850. Die erste bezügliche Schrift von **Schulze** erschien 1850 („Mittheilungen über gewerbliche und Arbeiter-Associationen"), die zweite („Associationsbuch für deutsche Handwerker und Arbeiter") 1853, die dritte („Vorschußvereine als Volksbanken") 1855 in erster, 1860 in zweiter Auflage. Die „Innung der Zukunft" vertrat als ein Theil der **Wieck**'schen „Deutschen Gewerbzeitung" seit 1854 das Genossenschaftwesen auf dem Felde der zeitschriftlichen Presse; mit jetzigem Jahre tritt sie als selbstständiges Organ auf. Am Schlusse des Jahres 1855 gab es nur erst etwa 15 bis 20 Vorschuß-Vereine und etwa 12 Rohstoff-Vereine. Zu Ende des Jahres 1860 stand die Zahl der ersteren auf ca. 220, und ihr Umsatz ist für das bevorstehende Jahr auf etwa 10 Millionen Thlr. zu veranschlagen; die der letzteren auf mehr als 100, von denen etwa 20 oder 25 zur gemeinsamen Magazinirung fertiger Waaren vorgeschritten sind.

☐ **Breslau,** 28. Jan. [Handwerker-Verein.] Am 26. hielt Hr. Prof. Dr. **Sadebeck** Vortrag und behandelte darin, durch Experimente erläuternd, aus der Hydrostatik namentlich das Kapitel vom Wasserdrucke und den darauf auf dem Gesetze von den communicirenden Röhren beruhenden Erscheinungen und Einrichtungen, der Springbrunnen, Quellen, artesischen Brunnen, der Wasserwagen u. a. Nivellir-Instrumenten, der hydraulischen Presse ꝛc. — Während der Pause und am Schluß der Sitzung wurden vier allgemeine Lieder gesungen, welche Hr. **Simon** auf dem Flügel begleitete.

.—. [Turnverein.] Die annoncirte außerordentliche Hauptversammlung hatte den Zweck, einen neuen **Ehrenrath** zu wählen, da der für das Vereinsjahr gewählte Ehrenrath, Differenzen halber, in der vorletzten Hauptversammlung vor circa 3 Wochen sein Amt niedergelegt hatte. Nach Erledigung einiger Monitas zum vorigen Protokoll, schritt man, da die Vorstellungen des Vorsitzenden Hrn. Prof. **Röpell**, an den früheren Ehrenrath, dies Amt bis zur statutengemäßen Neuwahl im März weiter zu verwalten, fruchtlos waren, zur Wahl, und wurden zu Ehrenrathsmitgliedern die Herren: **Dobers**, **Karsch**, **Guttentag** sen., Prof. **Haase**, **Krätzig**, **Haber** sen., **Herrmann** Stud., Dr. **Jany**, **Merz**, **Paul**, **Nörmer** und **Zehnel** gewählt. Die zweite Aufgabe der Hauptversammlung bildete ein gedrucktes Schreiben des berliner Turnraths, welches der Vorsitzende, Herr Prof. **Röpell**, vorlas. Es wurde 1) darin als wünschenswerth anerkannt, daß jede Turngemeinde auch ihr Turnhaus (Turnhalle) habe; 2) daß die Freiübungen gepflegt, 3) daß Turnfahrten nicht zu Wagen, sondern zu Fuß gemacht werden sollen, 4) daß sich jeder Verein Turnbücher anschaffen solle, und 5) daß das Tragen von Abzeichen entbehrlich sei. Der erste Punkt des Schreibens, sich ein eigenes Turnhaus zu erwerben, wurde dahin erledigt, daß, da der Verein bis jetzt noch keinen Fonds besitze, auch nicht daran zu denken sei, ein solches zu bauen. Zudem geht die hiesige Commune mit dem Plane um, eine große Turnhalle zu bauen, in welcher gewiß dem Vereine gestattet werden wird, seine Uebungen darin vorzunehmen. Auf den zweiten Punkt: die Freiübungen zu pflegen, kann nur erwidert werden, daß dies hier geschieht, wie auch die Turnfeste des Vereins dies dargethan haben. Turnfahrten werden ebenfalls gemacht, und wird mit denselben wohl bald vorgegangen werden. Die Versammlung war zahlreich besucht, und wiesen die Stimm-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.

zettel 127 Mitglieder nach. Nach 4 Stunden, also gegen 12 Uhr, wurde die Sitzung geschlossen.

≏ In der Sonntagsvorlesung vom 27. Januar trat wiederum einer der in neuerer Zeit ernannten Professoren unserer Hochschule vor das größere Publikum. Herr Prof. Dr. Heidenhain, der Nachfolger Reicherts, hielt in freier und fließender Sprache einen Vortrag über thierische Wärme. Derselbe setzte seinen Gegenstand, der, wie er sagte, zu den glücklichsten Capiteln der Physiologie gehört, mit so großer Klarheit auseinander, daß selbst ein in diesen Kenntnissen noch unorientirter Laie vollständig darüber unterrichtet wurde. Der Vortragende behandelte zunächst die Wärmeerzeugung, wie sie auf künstlichem Wege durch Feuer ꝛc. bewerkstelligt wird, ging dann zur thierischen Wärmebereitung über, die gleichfalls auf einem Verbrennungsprozeß beruht, und erörterte diesen Akt mit allen seinen physikalischen und chemischen Bedingungen. So gelangte er zur Respiration und Circulation des Blutes, Vorgänge, auf denen sowohl die Wärmeeinnahme als die Wärmeausgabe unmittelbar beruht. Während der ganze Körper einen einzigen großen Heizungsapparat vorstellt, bilden die Lungen Esse und Rauchfänge zugleich. Die Quantität Wärme, die in einem menschlichen Organismus innerhalb 24 Stunden erzeugt wird, ist ziemlich beträchtlich. Sie würde ausreichen, eine Maschine von 1 Pferdekraft 3⅓ Stunden zu treiben. Unser Heizungsmaterial entnehmen wir bekanntlich den Nahrungsmitteln, ohne die der Organismus gleichsam sich selbst verbrennen würde, wie dies bei allen auszehrenden Krankheiten in der That der Fall ist. Alle öligen, fettigen und zuckerhaltigen Bestandtheile von Nahrungsmitteln unterhalten den Verbrennungsprozeß am lebhaftesten, während stärkemehlhaltige und fleischige Substanzen langsam verzehrt werden. Darum können aber auch Spirituosa gewissermaßen einen Ersatz und eine Aushilfe für derbere Kost gewähren, und den ärmeren Leuten aus den arbeitenden Klassen, die sich nur schwer Fleischnahrung verschaffen können, ist daher eine mäßige Consumtion eines so billigen Brennmaterials, wie des Schnapses, wohl nachzusehen. Da der Körper durch Schweiß und Athmung fortwährend Wärme wieder abgiebt, so muß der Mensch auf eine Ausgleichung bedacht sein. Die thierische Wärme hält sich fast überall auf einem immer gleichen Niveau; an den Polen ist sie nicht viel anders wie unter dem Aequator, nur daß sie dort in einem ungeheuren Abstand zur umgebenden Temperatur steht. Es bedarf also unter verschiedenen Klimaten verschiedener Mittel, das Gleichgewicht von Wärmezunahme und Abgabe zu erhalten, und mannigfache weise Einrichtungen sind in der Natur getroffen, diese Möglichkeit zu erzielen. Sie liegen in der Wahl der Nahrungsmittel. Eskimos leben fast ausschließlich von thierischem Fett; in der Bekleidung: alle Thiere im Norden haben einen dichten Pelz, die Tropenbewohner ein mehr straffes Haar; endlich auch in der Körpergröße, die nach den Polen zu abnimmt. Interessant war die Erläuterung der ebenfalls zum Schutze gegen klimatische Einflüsse durch Ausdünstungen der Haut auf dieser sich bildenden sogenannten „Gänsehaut." Die Beispiele, welche der Vortragende zum Beweise seiner theoretischen Angaben vorbrachte, waren durchweg glücklich gewählt, und versinnlichten den Gegenstand aufs Anschaulichste.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, naturwissenschaftliche Section. Sitzung vom 16. Januar 1861.] Herr Professor Dr. Römer gab einen Bericht über die im September v. J. in Besançon abgehaltene Versammlung französischer Geologen, welcher er beigewohnt hatte. Er schilderte zunächst die Lage der Stadt Besançon und die allgemeinen geologischen Verhältnisse in ihrer Umgebung. Die Gegend fällt noch ganz in das Hebungsgebiet der Jura-Kette, und jurassische Gesteine sind durchaus herrschend. Für den aus Deutschland kommenden Geognosten ist hier besonders der Umstand auffallend, und durch den tiefen Thaleinschnitt des Doubs, an welchem die Stadt gelegen ist, werden sämmtliche Glieder der Jura-Formation in großer Deutlichkeit aufgeschlossen. Auch die nächste Unterlage der Jura-Formation, der Keuper, ist in der bekannten Form gypsführender Mergel an einem einzelnen Punkte vorhanden. Für den aus Deutschland kommenden Beobachter ist vorzugsweise der freilich für einen großen Theil von Frankreich geltende Umstand, daß die mittlere Abtheilung der Jura-Formation zu einem großen Theile aus sehr kompakten und reinen oolithischen Kalksteinbänken zusammengesetzt ist, während in Nord- wie in Süddeutschland nur Thon und Mergel mit völligem Ausschluß reiner Kalkbildungen in dieser Abtheilung gefunden werden, auffallend, und gleich vor den Thoren von Besançon sind mächtige Massen solcher mitteljurassischer weißer oolithischer Kalke, die gewöhnlich dem englischen Great oolite gleich gestellt werden, zu beobachten. Die Theilnehmer der Versammlung waren der Mehrzahl nach Geologen aus den östlichen Departements von Frankreich, und besonders solche, welche sich die Erforschung der Jura-Formation zur speciellen Aufgabe gestellt haben. Doch waren auch aus Paris und anderen Theilen von Frankreich einzelne Theilnehmer gekommen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte der durch verschiedene Arbeiten über lebende und fossile Korallenthiere und Echiniden bekannte Paläontolog Michelin aus Paris. Uebrigens entwickelte die Versammlung während ihres achttägigen Zusammenseins in Verhandlungen und Excursionen eine solche Thätigkeit und Ausdauer, wie sie bei ähnlichen wissenschaftlichen Versammlungen in Deutschland kaum gefunden werden möchte.

Der Vortragende gab ferner eine Notiz über die Auffindung von Posidonomya Becheri in der Grauwacke von österreichisch Schlesien. Durch den königl. Berggeschworenen Herrn O. v. Gellhorn in Ratibor wurde ein Exemplar dieses wichtigen, lange in dem Grauwackegebirge der Sudeten vergeblich gesuchten Fossils bei Johannesfeld, 1 Meile westlich von Troppau, entdeckt und an den Vortragenden eingesendet. Auch an einem südlich von Troppau gelegenen Punkte wurden Abdrücke derselben oder einer nahe verwandten Art der Gattung in Thonschiefern, welche außerdem undeutliche Pflanzenabdrücke enthalten, aufgefunden. Die Grauwacke der Gegend von Troppau, deren Altersbestimmung bisher zweifelhaft war, wird durch dieses Vorkommen von Posidonomya Becheri mit Sicherheit als zur unteren Abtheilung des Steinkohlengebirges gehörig, bestimmt. Sie wird den Schichten gleichgestellt, welche zuerst in Devonshire als eine dem Kohlenkalke wesentlich im Alter gleiche Bildung unter der Benennung Culm beds unterschieden sind, und welche sich in Deutschland, namentlich in Westfalen, in Nassau und am Harze über ausgedehnte Flächenräume verbreitet und überall durch dieselbe Muschel bezeichnet finden. Schließlich wurde es von dem Redner als sehr wünschenswerth hervorgehoben, daß Nachforschungen nach diesem Fossil auch an anderen Punkten angestellt werden möchten, damit die Unsicherheit, welche in Betreff eines großen Theils des schlesischen Grauwackegebirges noch immer besteht, einer festen Altersbestimmung Platz mache.

Grube. Römer.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Botanische Section, Sitzung vom 24. Januar 1861. — 1) Der Secr., Cohn, legt 3 Tafeln aus einem vom Herrn Hütten-Director Janisch in Reinerz bearbeiteten Werk über die Diatomeen im Guano vor, welches nicht nur die Wissenschaft durch Beschreibung und Abbildung mehrerer neuer Gattungen (Margaritoxon) und Arten jener überaus zierlichen kieselschaligen Organismen bereichert, sondern auch von praktischem Werth ist; es wird durch dasselbe dem wissenschaftlichen Landwirth eine mikroskopische Analyse des Guano ermöglicht, die über Echtheit und Herkunft der einzelnen Sorten den sichersten Aufschluß giebt. Die Tafeln sind von Hrn. Janisch mit großer Meisterschaft auf Stein gezeichnet und in dem lithographischen Institut von Krimmer in Gleiwitz gedruckt.

2) Hr. Geh. Rath Prof. Dr. Göppert zeigt eine von Hrn. Klemptnermeister Adler hier, nach einem erfurter Modell (nach Heinemann) angefertigte sogenannte Kräutersäule vor; sie besteht aus weißlackirtem und vergoldetem Zinkblech, ist inwendig hohl und mit Erde gefüllt, von Petersilienlaub umrankt, welches aus mehreren Löchern in ihrem Umfang hervorsprießt, während aus dem Capitäl Hyacinthen hervorblühen. Thongefäße von ähnlicher Einrichtung sind hier schon von Alters her bekannt, stehen aber den vorliegenden Kräutersäulen an Eleganz nach.

Derselbe demonstrirt das im Besitz der Gesellschaft befindliche Erbario crittogamico Italiano.

Hierauf trug derselbe eine Beschreibung der Boden- und Höhenverhältnisse Schlesiens mit Rücksicht auf Pflanzengeographie vor. „Hr. Director Prof. Dr. Wimmer hat im zweiten Theile der 1. Ausgabe der Flora Schlesiens bereits im Jahre 1844 eine Uebersicht der pflanzengeographischen Verhältnisse unserer Provinz geliefert und so ihre Pflanzengeographie begründet. Seit jener Zeit haben sich aber die Gesichtspunkte der Verbreitungsverhältnisse sehr erweitert, und insbesondere einen, so zu sagen analytischen Weg eingeschlagen. Untersuchungen über Verbreitungscentra und Vegetationslinien haben sich an andere über die Urheimath der Pflanzenarten der einzelnen Floren angeschlossen, ob Pflanzen des Gebirges oder der Ebene als ursprünglich anzusehen sind, ob es konstante Pflanzen des Diluvial- und Alluvial-Bodens, oder wohl auch solche giebt, die aus früheren Erdperioden stammen und dergl.: Fragen die nur zur Entscheidung kommen können, wenn das Areal der Floren selbst genauer bestimmt und gesichtet ist. Zu diesem Zwecke hat der Vortragende nach dem gegenwärtigen Stande der geognostischen und hypsometrischen Forschungen unserer Provinz eine Beschreibung derselben entworfen, in welcher beiden Richtungen mit steter Berücksichtigung merkwürdiger lokaler Vegetationsverhältnisse möglichst Rechnung getragen wird. Von dem tiefsten Punkte der Provinz, dem Bette der Oder, wird ausgegangen, welche sie in 2 ungleiche Hälften, in eine S. W. größere und eine N.O. kleinere theilt. Diese Hälften wurden einzeln betrachtet und nicht blos der Verlauf und die Beschaffenheit der Gebirgszüge, sondern auch der Abfall derselben und die Beschaffenheit der Ebenen in Betracht gezogen; der Verlauf der größeren Flüsse, die sich fast sämmtlich in die Oder ergießen, dient hier als Leiter, weil sie fast sämmtlich hypsometrisch bestimmt sind. Von der ziemlich umfangreichen, schon vor vielen Jahren zum Zwecke der Vorlesungen über schles. Flora entworfenen Arbeit wurden nur aus der Beschreibung der südwestlichen Hälfte ein paar Abschnitte vorgetragen, um die Art der Behandlung zu zeigen und der Wunsch ausgesprochen, alle diese Daten auf einer Karte vereint, bildlich dargestellt zu sehen, worauf nun die weiteren, oben angedeuteten Untersuchungen zu basiren wären, denen sich unsere Botaniker nach dem Beispiel mehrerer Nachbarstaaten für die Zukunft wohl nicht entziehen können, da die Verhältnisse Schlesiens unstreitig nicht blos eine lokale, sondern auch eine allgemeine Bedeutung für die Flora von Mitteleuropa überhaupt besitzen. Als ausgezeichnete Arbeiten dieser Art sind unter andern die von der k. baierischen Akademie veranlaßten Arbeiten des für die Wissenschaft zu früh verstorbenen Sendtner's, über Verhältnisse Baierns angesehen, die der Section vorgelegt wurden."

Hr. Dr. Stenzel stellte den Antrag, daß auf Anregung des heutigen Vortrags und behufs einer einstigen Erledigung der in demselben zur Sprache gebrachten Aufgaben von Seiten der Schlesischen Gesellschaft und mit Unterstützung der in der Provinz gestreuten wissenschaftlichen Kräfte, das Material zu einer vollständigen naturwissenschaftlichen Beschreibung Schlesiens mit besonderer Berücksichtigung seiner Gebirge zusammengebracht werden möge.

Nach einer längeren Debatte, an der sich die Herren Cohn, Göppert, Körber, Stenzel und Wimmer betheiligen, wird eine Commission zur Vorbereitung dieses wichtigen Gegenstandes gebildet.

F. Cohn, z. Z. Secretär der Section.

§§ Schweidnitz, 31. Jan. [Vereine.] Am 29. d. M. war ein Jahr verflossen, seit Ernst Moritz Arndt, dessen Brief, den er im Frühjahr 1849 an den in Gott ruhenden hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. geschrieben, erst vor Kurzem in dieser Zeitung mitgetheilt worden, das Zeitliche gesegnet hat. In der Versammlung des Männer-Turnvereins, welche an dem Abende des gedachten Tages abgehalten wurde, ward nach Abhaltung der Turnübungen des Mannes von echt deutscher Gesinnung gedacht, indem ein von dem Vorstande geladener Gast in kurzen Zügen die Thätigkeit Arndt's, der mit dem Freiherrn von und zum Stein in so naher Berührung gestanden, vorführte und mehrere seiner patriotischen Lieder vortrug. — Zwei andere Vorträge, welche in den ersten Wochen dieses Jahres von Mitgliedern des Vorstandes gehalten worden, behandelten des Turners Wahlspruch: „Gut Heil der Turnerei" und die geschichtlichen Verhältnisse der Deutschen und Wenden zu einander. — In der letzten gleichfalls am Abende des 29. abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereins hielt der Vorsitzende einen Vortrag über den Wurm, den er mit Versuchen begleitete. — Behufs der Feststellung der Statuten versammelten sich am 28. d. M. Abends die Mitglieder, welche sich zur Konstituirung eines Handwerkervereins bereit erklärt hatten. Man besorgt, daß durch diesen neuen Verein dem ältern bald ein Vierteljahrhundert bestehenden Gewerbevereine Abbruch geschehen dürfte.

△ **Glogau,** 29. Jan. [Vorschuß-Verein.] In der gestern im Saale des Tschammerhofes abgehaltenen ersten General-Versammlung im vierten Vereinsjahre des hiesigen Vorschuß-Vereines trug der Vorsitzende des Vorstandes desselben, Buchhändler Reisner, den Bericht über den Stand der Vereinsangelegenheiten vor. Wir entnehmen aus demselben, daß der Verein aus 501 Mitgliedern besteht, und daß das eigene Vermögen des Vereines d. h. die Monatseinlagen der Mitglieder ult. December 1860 aus 6745 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., und zwar 505 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., als beim Beginn des 4. Vereinsjahres (am 1. Juli 1860) bestanden. Da erst am Schlusse des Vereinsjahres, also ult. Juni d. J., die Vertheilung resp. Feststellung der Dividende stattfindet, so kann jetzt nur annähernd angenommen werden, daß dieselbe ca. 12½ Prozent betragen dürfte.

μ **Oels,** 31. Jan. [Landwirthschaftliches.] Der allgemeine landwirthschaftliche Verein versammelte sich unter dem Vorsitz des Kammerrath Kleinwächter zur öffentlichen Sitzung am 29. Januar in dem Saale des Gasthofes zum „goldnen Adler" in Oels. Unter den dem Verein zur Publicirung zugegangenen Anschreiben und Druckschriften heben wir hervor: das neue „Schlesische Provinzialblatt," welches dem Oberamtmann Arndt zum weitern Bericht in der nächsten Sitzung übergeben wurde; — das Circular des General-Sekretärs des Landes-Oeconomie-Collegii, v. Salviati, betreffend die Umgestaltung und Erweiterung der „Annalen der Landwirthschaft", wozu derselbe die Vereine ersucht, ihm von den bevorstehenden Versammlungen, Ausstellungen und Schaufesten ꝛc. ungesäumt Nachricht zu geben. — Die „Beamten-Hilfs-Vereins-Sache" kam demnächst zur Sprache, und referirte der Vorsitzende über das, was bisher für denselben im hiesigen Kreise geschehen, und durch freundliche Zusage des Herrn Landraths von der Berswordt ins Werk gesetzt werden wird. Es gründen sich darauf die besten Hoffnungen. — Die von dem Landes-Oeconomie-Collegium aus 421 Berichten zusammengestellten Nachweise über die Ernte-Erträge in der preußischen Monarchie im Jahre 1860 wurden mitgetheilt, und wollen aus denselben hier nur anführen, daß in Bezug auf die Kartoffel-Ernte die Provinzen Brandenburg und Sachsen die günstigsten Erträge lieferten, Schlesien die schlechtesten, und daß der höchste Ertrag in vorgenannten Provinzen doch nur 85 pCt. einer Mittel-Ernte beträgt. — Zur Tagesordnung übergehend, berichtete der Vorsitzende „über die Wirksamkeit des Vereins" im vergangenen Jahre, gedachte der hohen Verdienste des verstorbenen Königs um die Landwirthschaft, und schloß mit den besten Hoffnungen für die Zukunft unter der Regierung des jetzigen Königs. Die Versammlung ehrte das Andenken des entschlafenen Landesherrn durch Erheben von den Plätzen. — Kreisphysikus Dr. Bunke hielt Vortrag über die „Wasenmeistereien (Abdeckereien) in ökonomischer und sanitätspolizeilicher Beziehung." Eine längere Debatte folgte zwar diesem interessanten Vortrage, doch konnte man sich darüber nicht vollständig einigen, ob es Bedürfniß sei, die Wasenmeistereien beizubehalten, oder zweckmäßig, dieselben abzuschaffen. — Inspektor Hüttig zu Briese referirte „über die Mastung der Schweine und des Rindviehes." Oberamtmann Growe empfahl hierbei die in England zur Geltung kommenden Principien, wünscht Schnellmastung bei angemessener Abwechselung des Futters unter Beigabe von Salz. Fabrikbesitzer Willmann befürwortete die Beimischung von Knochenmehl zum Futter für das Schwarzvieh, worauf Direktor Kriebel bemerkt, daß zur Mast des Rindviehes ein Zusatz von Knochenmehl sich nicht empfehle. Oberamtmann Growe führt an, daß die Fütterung mit gekochtem resp. gedämpften Futter beim Schwarzvieh, aber nicht beim Rindvieh vortheilhaft sei. — Nach beendeter Vereinssitzung wurde beschlossen, einen Vereinsball am 16. Februar im Gasthofe zum „Elysium" in Oels abzuhalten.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,
und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [100]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 6
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20)

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Früh 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Nanny,** geb. **Demand,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 31. Januar 1861.
[1068] **J. F. Zimmermann.**

Heute Morgen ¼9 Uhr wurde meine Frau **Agnes,** geb. **Schlosser,** von einem Mädchen entbunden. Breslau, den 1. Februar 1861.
[1072] **Paul Westram.**

Die heut Morgen 7½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Marie,** geb. **Fordan,** von einem gesunden Mädchen beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen: **August Peters.**
Breslau, den 31. Januar 1861. [1054]

Die unter Gottes gnädigem Beistande am 1. Februar, 5½ Uhr Morgens, erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen: **Gutzeit** in Glockschütz.

Die heut Morgen 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Helene,** geb. **Levyn,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden an Stelle besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Sagan, den 31. Januar 1861.
[1066] **Siegfried Hülse.**

Familiennachrichten.
Geburt: Eine Tochter Hrn. R. v. Gellhorn in Constadt.
Todesfälle: Hr. Bauführer Rud. Röhricht aus Bunzlau in Hyères, Hr. Hans Benedict Frhr. v. Block-Bibran in Modlau.
Verlobungen: Frl. Bertha Winkelmann mit Hrn. August Höhnemann in Dahme, Frl. Ottilie Hansen mit Hrn. Baumeister Herrm. Busse in Gühlitz, Frl. Marie Brunnemann mit Hrn. Oberförster Ludwig v. Uklanski in Berlin, Frl. Marie v. Rudolphi in Wesendahl.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Pfarrer Th. Hachtmann in Letzlingen, eine Tochter Hrn. Hellmuth Frhrn. v. Carnap in Botsdorf, Hrn. Hauptmann Dunin v. Przychowski in Magdeburg.
Todesfälle: Hr. Concertmeister Georg Schmidt in Bremen, Frau Charlotte v. Löschebrand geb. Gräfin Hertzberg in Berlin, Frl. Wilhelmine v. Plötz in Dessau.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 2. Febr., findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von 100 Geschenken, statt. (Haupt-Gewinn ein silberner Pokal mit 10 Stück Dukaten.) Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben. — Billets zur Gallerie für Zuschauer à 10 Sgr. sind im Theater-Büreau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben.
Sonntag, den 3. Febr. (Kleine Preise.) 1) Zum ersten Male: **„Ich werde mir den Major einladen."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen frei bearbeitet von G. v. Moser. (Hr. Carbonet, ein reicher Privatmann, Hr. Baillant. Elise, Carbonet's Frau, Frau Flam. Weiß. Julius, Carbonet's Freund, Hr. Rohde. Major Bernhard, Hr. Hüvart. Louis, Diener bei Carbonet, Hr. Rey.) 2) Zum vierten Male: **„Carolina,** oder: **Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert. 3) Zum vierten Male: **„Ein Fall im Riesengebirge."** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von A. Berla und G. v. Moser. Musik von A. Conradi. 4) Zum vierten Male: **„Der Polterabend."** Komisches Ballet in 1 Akt. Musik von Unverricht. In Scene gesetzt vom Balletmeister F. Pohl.

An Frl. P.... Murphy.
„Umgürte Dich mit dem ganzen Stolz Deines Frankreichs, — Ich verwerfe Dich — ein deutscher Jüngling. [1076]
Schiller, in der Ecke.

F. z. ⊙ Z. d. 4. II. A. 6 U. R. ☒ IV.

Fr. z. ⊙ Z. 5. II. 6. R. u. T. □ I.

Theatrum mundi

Vorläufige Kunst-Anzeige.
Im Saale zum blauen Hirsch:
Sonntag den 3. Febr. die erste große Vorstellung des rühmlichst bekannten Theatrum mundi des Mechanikus Herrn **Thiemer** aus Dresden. Obgenanntes Theater hatte das Glück, hier in Breslau sich eines stets zahlreichen Besuches zu erfreuen, und wird auch diesesmal durch geschmackvolle Vorstellungen wieder die geehrten Kunstfreude angenehm überraschen, weshalb um zahlreichen Besuch bittet:
[1075] **Giercke,** Mechanikus aus Elbing.

Circus Blennow.
Heute Sonnabend, 2. Februar:
Große Extra-Vorstellung zum Benefiz
f. d. Stallmeister Hrn. Hugo Blennow und Frau, geb. Louise Lehmann.
Zum 1. Male: **Großes Amazonen-Manöver,** geritten von 6 Damen in ganz neu angefertigten Costümen. — **Die hohe Schule** mit der weißgebornen Stute **„Alma" ohne Sattel und ohne Zaum** von Hrn. **Hugo Blennow** geritten. — **Die hohe Schule** mit d. arab. Schimmel-Wallach **„Allahor"** von Frau **Blennow jun. als Herr** ger. — **3. Debüt** d. neu angekauften, in Freiheit dressirten Vollblut-Fuchs-Hengstes **Columbus.** **1. Debüt des Hrn. Jean Gontard,** erster Clown Frankreichs.
Vorführung des sibirischen Trauben-Bären Lupka im Kampf mit seinem Führer **Conrad** und dem Wolfshunde **Struvi.**
Anfang 7 Uhr. Ende vor 9 Uhr.
[1074] **A. Blennow,** Director.

Zu dem aus Anlaß der fünfzigjährigen Jubelfeier des Hauptlehrer Herrn **Gerstmann** stattfindenden **Festmahle, Freitag, den 8. Febr. d. J., Abends 6 Uhr,** in der Loge „Friedrich zum goldnen Zepter" auf der Antonienstraße, sind Tafelbillets in den Papierhandlungen der H.H. Mittag, Schmiedebrücke 48, und Dobers und Schultze, Albrechtsstraße 6, von heute ab bis Montag, den 4. Februar zu haben. [1083]
Breslau, den 31. Januar 1861.
Das Fest-Comité.

Christkatholische Gemeinde. [137]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Herrn **Frost** in der Turnhalle.

Sing-Academie.
Mittwoch den 6. Februar: **Plenar-Versammlung** nach der Uebung. Tagesordnung: Wahl des Wahlausschusses. [722]

Montag den 4. Februar, Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée
gegeben von
Dr. Leopold Damrosch.
Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. sind in den Handlungen von **Hainauer, Hientzsch, König & Co., Leuckart** und **Scheffler** zu haben. [719]

Liebichs Etablissement.
Sonntag den 3. Februar: [723]
großes Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikmeister **Rosner.**
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal
Sonntag, den 3. Febr., Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. Februar, zur **Fastnacht** ladet ergebenst ein: [1069] **Seiffert.**

Bei **Fr. Bartholomäus** in Erfurt erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [713]
Porträt Sr. Majestät des regierenden Königs
Wilhelm I. von Preussen,
feinster Stahlstich,
mit ovalem Goldrand auf starkem Kupferdruckpapier, 11 Zoll hoch, 9 Zoll breit.
Preis 15 Sgr.
☛ Dieses in jeder Hinsicht vorzüglich ausgeführte Portrait gehört unstreitig zu den ähnlichsten Bildnissen Sr. Majestät des Königs und wird hiermit angelegentlichst empfohlen.

Preussischer National-Marsch über die beiden preuss. Nationallieder:
„Ich bin ein Preusse etc."
„Heil Dir im Siegerkranz etc."
für Pianoforte von
Leopold Jacobi.
Op. 9. Preis 5 Sgr.
☛ Das allegorische Titelblatt ist mit dem wohlgetroffenen Portrait Sr. Majestät des Königs geschmückt.

An dem neu gegründeten evangelischen Kirchen-System zu Corsenz soll die **Predigerstelle** mit einem Einkommen von etwa 500 Thlr. besetzt werden. Bewerbungsfähige wollen sich bis zum 1. März d. J. unter Einreichung der Zeugnisse an das unterzeichnete Amt wenden. [572]
Trachenberg, den 23. Januar 1861.
Fürstlich von Hatzfeldtsches Kameral-Amt.

Ein **Rittergut** oder großes **Rustikalgut,** wird auf in der Nieder-Lausitz gelegene 2 Rustikalgüter und 2 große städtische Häuser, einzutauschen gesucht. Speziellere Mittheilungen erfolgen auf frankirte Anfragen durch den Kaufmann **C. A. Steinbrecher** in Liegnitz. [705]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **S. May** zu Glaz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf Freitag den 18. Jan. 1861** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Richter bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf Dinstag den 12. Februar 1861,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Kreisrichter Rahn, im Zimmer Nr. 15 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 28. Febr. 1861** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Glaz, den 31. Januar 1861. [177]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger, nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Bilewsky** zu Ratibor ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 28. Febr. 1861** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Januar 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 11. März 1861,** Vormittags 11 Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Schulz, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Klapper, Stiller, Gründel, Engelmann und Grünig, sowie die Rechtsanwälte Sabarth, Schmiedel und Kneusel zu Sachwaltern vorgeschlagen. [175]

Ratibor, den 22. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[178] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Antonienhütte, an der Bergwerksstraße zwischen der Kronprinzenstraße und Orzesche belegen, von welcher das Chausseegeld für ½ Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 11. Februar d. J.** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Hauptamtes anberaumten Termine vom 1. März d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 100 Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat. Die Kontrakts- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

Myslowitz, den 31. Januar 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Eichen-Spiegelrinde. In den hiesigen städtischen Forsten soll eine größere Quantität Eichen-Spiegelrinde in diesem Jahre wiederum verkauft werden.

Kauflustige haben ihre Gebote **bis zum 20. Februar d. J.** bei uns schriftlich abzugeben, und zwar auf die Rinde von einer Klafter oder einem Schocke geschälten Holzes.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Sekretariate einzusehen, auch sind wir bereit, dieselben auf Verlangen schriftlich mitzutheilen. Neustadt O.Schl., den 31. Januar 1861.

[179] **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die **Stelle eines Prorektors** an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welcher ein jährliches Gehalt von 600 Thalern verbunden ist, wird mit dem 1. April d. J. vakant und soll von da ab anderweit besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle, welche eine allgemeine pädagogische und philologische Bildung besitzen müssen, werden aufgefordert, sich unter Beifügung der bezüglichen Zeugnisse spätestens bis zum 20. Februar d. J. bei uns zu melden. [147]

Liegnitz, den 22. Januar 1861.

Der Magistrat. Boeck.

10 Stück lebendes Rothwild wird zu kaufen gesucht. Franco-Adressen nimmt entgegen die Samen-Handlung von **Julius Monhaupt** in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 8. [710]

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Sonnabend den 2. Februar c., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Stein** über: „Die Nationalitäten-Frage," (Fortsetzung u. Schluss).

[715] **Die Vorsteher.**

Mit der Beschaffung von circa 4000 Thlr. Schlesische altlandschaftliche 3¾ % Pfandbriefe Litt. A. auf das Rittergut Matzdorf, Löwenberger Kr. (S.J.) lautend, beauftragt, ersuche ich die resp. Besitzer von Pfandbriefen des oben erwähnten Gutes, sich mündlich oder schriftlich an mich zu wenden, und können dieselben entweder den Umtausch gegen gleich hohe Schles. altlandschaftliche Pfandbriefe Litt. A. mit einem Aufgelde von 2½ % bewerkstelligen oder dagegen Zahlung des Courswerthes am Einlieferungstage mit Hinzufügung quäst. Aufgeldes von mir entgegennehmen. — Eine Kündigung besagter Pfandbriefe ist jetzt weder erfolgt, noch auch nahe bevorstehend. Breslau, 28. Dezbr. 1860. **G. V. Koschel,** Ring 7.

Bekanntmachung.

Wir zeigen hiermit an, daß die Herren M. Schiff & Co. in Breslau die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt haben und solche von uns unserem seitherigen Agenten, Herrn **Eduard Neuberg** in **Breslau,** übertragen worden ist. Berlin, 31. Januar 1861.

Die Direction der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Uebernahme von Versicherungen auf Güter, Waaren und Mobilien während des Transports zu Lande und zu Wasser gegen Beschädigungen und Verluste aller Art zu billigen, festen Prämien. Breslau, den 1. Februar 1861.

Ed. Neuberg, [1073]

Haupt-Agent der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

In unser Geschäft haben wir von heute ab Herrn **Hirsch Kadisch** als Mitarbeiter aufgenommen, und bitten wir das kaufmännische Publikum hiervon gefälligst Notiz zu nehmen. Breslau, den 1. Februar 1861. [1067]

J. H. Steinitz & Comp., Spediteure, Reuschestraße Nr. 45.

12 Blumen-Gerüche,

zu **Festgeschenken, Bällen,** fürs **Theater, Parfümirung der Leibwäsche, Taschentücher, Handschuhen,** als **Liebesgaben** in Cartons alle **12 Odeurs 18 Sgr.**

Friedrich Wilhelm. | Victoria. | Essbouquet. | Rose.
Spring flowers. | Orangenblüth. | Heliotrop. | Jasmin.
Veilchen. | Reseda. | Vanille. | Mille fleurs.

Grand-Dépôt: Handlung Eduard Groß,
Breslau, am Neumarkt 42. [716]

Samen-Offerte.

Mein Samen-Lager von **Futterrunkelrüben. Futtermöhren, Gräsern, Waldsamen, Gemüse** und **Blumensamen** rc. in **frischer** und **echter** Qualität empfehle ich zu gefälliger Beachtung.

Das diesfällige Preis-Verzeichniß, welches ich den Zeitungen nicht beidrucken lasse, wird kostenfrei verabreicht.

Ed. Monhaupt sen., [709]

Samenhandlung, Junkernstr., Ecke der Schweidnitzerstraße, zur „Stadt Berlin", 3. Gewölbe.

Wald- und Forst-Samen 60er Ernte.

Ahorn, Birke, Weißbuche, Esche, Akazie, Rothtanne, Weiß- oder Edeltanne, Lerchenbaum, Kiefer, Weißerlen und Rotherlen empfiehlt zum billigsten Preise. Proben davon werden auf Franko-Verlangen gern übersendet.

[708] **Ed. Monhaupt sen.**

Die Samenhandlung Junkernstraße zur „Stadt Berlin", Breslau.

Holz-Verkauf.

Aus dem kgl. Forstrevier Schöneiche sollen

I. Mittwoch den 13. Febr. d. J., von Vorm. 10 Uhr ab, im Gerichtskretscham zu Tarxdorf

1) aus dem Schutzbezirk Schöneiche circa 150 Stück Kiefern-Bau- und Stangenhölzer, eine Quantität Birken-Schirrholz und ca. 150 Klftr. Eichen-, Birken-, Kiefern- und Erlen-Brennholz;
2) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf ca. 150 Stück Kiefern-Bauholz, mehrere Stück Birken-Schirrholz und circa 120 Klftrn. Eichen- und Kiefern-Brennholz.

II. Donnerstag den 14. Febr. d. J., von Vorm. 9 Uhr ab, im hohen Hause zu Wohlau

1) aus dem Schutzbezirk Kreidel 4 Stück Eichen, ca. 50 Stück Kiefern-Bauholz, ca. 40 Stuck Kiefern- Reiß-, Doppel- und Rundlatten, und ca. 160 Klftr. Kiefern-Brennholz;
2) aus dem Schutzbezirk Heidau mehrere Stück Eichen-Schiffsbauholz, ca. 30 Stück Kiefern-Bauholz, 37 Stück Birken-Schirrholz und ca. 150 Klftn. Kiefern-Brennholz;
3) aus dem Schutzbezirk Schöneiche die am vorhergehenden Tage etwa unverkauft gebliebenen Holzer

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. [176]

Schöneiche, den 30. Januar 1861.

Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Der Verkauf mit Garantie



Gemüse-Sämereien für Frühbeete, in den vorzüglichsten Sorten. So wie **als Producent. Riesen-Wurzel-Möhren-Samen eigener 1860er Ernte.**



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben-Samen, eigene 1860r Ernte mit gelber, „ rother, „ weißer Wurzel oder Rübe und für's **freie Land** alle **Arten Gemüse-Samen,** Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species- und Möhren-Sorten, so wie Erdrüben- u. Kraut-Samen, hat begonnen und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme. [690]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

Gold- u. Silber-Gürtel von der feinsten franz. Borte mit den feinsten **Emaille-Agraffen.** [720] 12½, 15 und 17½ Sgr.,

Crinolinen-Röcke vom feinsten u. besten **Uhrfeder-Stahl,** unter (1jähriger) **Garantie,**

4 Reif. 5 6 7 9 bis 20 R.
15 20 25 Sgr. 1 1 Thlr. 10 Sgr.

Filet- u. Shirting-Röcke von 1 Thlr. bis 3 Thlr. **engl. Moiree-Röcke in schwarz u. grau,** sowie **Uhrfeder-Stahl** nach der Berl. Elle von 1 Sgr. ab offerirt en gros & en détail

Bernhard Korn,
Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke.

In einer großen schlesischen Provinzialstadt ist ein im Betriebe befindliches und gut eingerichtetes **Destillations-Geschäft** zu verkaufen. Käufer belieben ihre Adresse unter **D. G.** an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden.

Peru-Guano empfehlen als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehalts, und besorgen solchen von unserm **hiesigen** und unserm **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [672]

R. Helfft u. Co., Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Anzeige.

Mein **Büreau** befindet sich vom 1. Febr. d. J. ab zu **Parchwitz,** dem Rathhause gegenüber, am Ringe Nr. 73. [695]

Dr. **Hirsch,** Rechtsanwalt und Notar.

Auf die Annonce vom 26. d. M. betreffs des mir gestohlenen Pfandbriefes von 600 Thlr. ergänze ich dessen Nr. 169 auf das Gut Eckersdorf im Glazer Kreis im Reg. Nr. 1 Frankenstein eingetragen, und sichere ich Demjenigen, der zur Wiedererlangung dieses Pfandbriefes behilflich ist, die ihm gesetzlich zustehende Belohnung zu.

Kaspar Schweinoch, [724] Freibauergutsbesitzer, in Kamin b. Beuthen OS.

Ausstellung.

Dem kunstliebenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit einer bedeutenden Anzahl **Original-Oelgemälden** von anerkannten Düsseldorfer Künstlern in Breslau eingetroffen bin und dieselben kurze Zeit täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags **Tauenzienplatz Nr. 4,** 1 Stiege, zum billigen Verkauf aus freier Hand ausgestellt habe. [678]

W. Hagen aus Düsseldorf.

Als ersten **Hilfslehrer** meines Lehr- und Erziehungs-Instituts suche ich zum 1. April d. J. einen für die höhern Gymnasial-Klassen geprüften Philologen. Darauf reflektirende Herren bitte ich, sich bei mir zu melden.

Mertschütz bei Jauer, den 31. Jan. 1861.

[706] **E. Laßwitz,** Prediger und Vorsteher eines höhern concess. Lehr- und Erziehungs-Instituts.

Den Bedürfnissen des Publikums allseitig zu genügen, gebe ich **das eigentliche Adreßbuch incl. Nachtrag** von jetzt ab für **22½ Sgr.** ab. [1082]

Theodor Sust, Albrechtsstraße 24.

Der Herr, welcher am 1. Februar Früh im Saale zu Neuholland einen fremden Pelz gegen den seinigen vertauscht hat, wird gebeten, denselben bei Herrn **Bubeck** das. abzugeben.

Grassamen-Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt Rosnochau bei Ober-Glogau verkauft auch in diesem Jahre (2 Thlr. unter Samen-Handlungs-Notiz):

25 Ctr. engl. Raigras, Lolium perenne, und
25 Ctr. der vorzüglichsten und dauerndsten Futtergräser in Mischung unter Ansaat mit Klee, bestehend aus:

Dactylis glomerata, Knaulgras,
Holcus arenaceus, haferartiges Honiggras,
Lolium perenne, englisch Raigras,
Holcus lanatus, wolliges Honiggras,
Bromus mollis, weiche Trespe.
Festuca orina, Schafschwingel.

Für die Keimfähigkeit und Güte der Saat wird garantirt. [422]

Agenten-Gesuch.

Für Breslau und nächste Umgebung wird zum Vertriebe eines, beinahe noch keiner Concurrenz unterworfenen Fabrikates, ein thätiger und solider Agent gesucht. Diejenigen, die schon mit den Colonial-, Tabak- und Produktengeschäften en détail in Verbindung stehen, werden den Vorzug haben. Offerten nebst Angabe der nöthigen Referenzen franco an Herrn **A. Marquart** in Leipzig. [707]

Cotillon-Gegenstände, aber nur bessere Sachen, empfiehlt in großer Auswahl: **B. K. Schieß,**

[714] Ohlauerstr.- u. Ring-Ecke.

Ball-Geschenke für Damen von ½ bis 25 Sgr. das Stück und Cotillon-Orden für Herren das 100 Stück 25 Sgr., empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [718]

Ungarisches Schweinefett, in vorzüglicher Qualität, offerirt billigst:

[998] **W. Kirchner,** Hintermarkt 7.

Weißen harten **Zucker** im Brot à Pfund 4 Sgr. 9 Pf. im Gewölbe Garten- und Teichstraßen-Ecke. [1050]

20 Stück fette Ochsen stehen zum Verkauf in Neuhof bei Liegnitz.

Eine neue **Nähmaschine** ist preismäßig zu verkaufen in Franck u. Berliner's Fabrik, Salzgasse Nr. 2. [1052]

Ausgezeichnet gute [1079] **Brandenburger Zwiebel-Kartoffeln** zu Samen offerirt **E. Schädel** in Breslau, Neueweltgasse Nr. 46.

Verschiedene große Oelgemälde neuerer Zeit sind Stockgasse Nr. 21 im Möbelgewölbe höchst billig zu verkaufen. [1081]

Universal-Säemaschinen und alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen empfiehlt die Maschinenfabrik von **A. Rappsilber** in Theresienhütte bei Falkenberg O/S. [717]

Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼, abzulassen: Schleuse 11, Bibliothek in Berlin. [961]

Eine frische Lieferung echt **brandenburger Speise-Kartoffeln,** sehr mehlreich und aufspringend, sind im Einzelnen wie im Ganzen zum Verkauf, Ohlauerstraße Nr. 55, in der Königsecke. [1080]

Preßhefe

von vorzüglichster Güte, **täglich frisch,** empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise die Haupt-Niederlage bei **C. W. Schiff,**

[1065] Reuschestraße 58/59.

Ein **Commis,** mit der Buchführung vertraut, kann in meinem Tuch- u. Herren-Garderobe-Geschäft placirt werden. [703]

Neustadt OS. **J. Schott.**

Ein tüchtiger **Feldmesser-Gehilfe** findet dauernde Beschäftigung. Die Bedingungen bei freier Station, so wie abschriftliche Mittheilung der Zeugnisse sind einzusenden: A. poste restante Tarnowitz. [704]

[1000] **Ein Lehrling** wird für ein bedeutendes **Colonialwaaren-Geschäft** gesucht. Näheres bei **S. Richter,** Schmiedebrücke 42.

Ein Knabe anständiger Eltern, der die Schlosserprofession erlernen will, kann sich melden Graben Nr. 38. [1071]

In der Nähe des Central-Bahnhofes ist Neue-Taschenstraße Nr. 24 **eine möblirte Balkon-Stube** zu vermiethen. [1055]

Tauenzienplatz Nr. 8 ist der zweite Stock von 5 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermiethen und kann schon früher bezogen werden. [1065]

Gartenstraße Nr. 30a sind 4 Stuben rc. (Sonnenseite) sofort oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere das. 2 Tr. [1076]

Flurstraße in dem Hause genannt „Juno" sind kleine Wohnungen zu vermiethen.

Tauenzienstraße 32b sind 3 Stuben, Küche rc. für 130 Thlr. im 1. Stock belegen, zu vermiethen. Das Nähere durch den Haush. Klose.

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[712] **33** Albrechtsstraße **33.**

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 1. Februar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	91	88	80	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	89	83	79	„
Roggen pro 84 ℔.	61½	60	58	„
Gerste pro 70 ℔.	54	48	43	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel	66	60	51	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 1. Februar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—91	83	72—80	Sgr.
dito gelber	87—90	83	70—78	„
Roggen	61—62	59	54—57	„
Gerste	52—57	49	40—44	„
Hafer	32—34	30	28—29	„
Erbsen	63—67	61	55—58	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	14	6	2	5	10
Sommerrübsen	5	12	5	—	4	20

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20½ Thlr. G.

31. Jan., 1. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0"'45	27"11"'77	27"11"'42
Luftwärme	— 0,3	— 1,2	+ 2,6
Thaupunkt	— 1,6	— 4,9	— 1,0
Dunstsättigung	88pCt.	71pCt.	72pCt.
Wind	O	W	W
Wetter	überwölkt	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 1. Febr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141⅔ G.
dito	2M.	140¼ G.
Hamburg	k.S.	150 5/12 bz-G.
dito	2M.	149 11/12 B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 18¼ bz. G.
Paris	2M.	78 11/12 bz.
Wien ö. W.	2M.	64¼ B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	87¼ B.
Oesterr. Währ.	65¼ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	100½ B.
dito 1852	4½	100½ B.
dito 1854 1856	4½	100½ B.
dito 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.

St.-Schuld-Sch.	3½	85½ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88 G.
dito dito	3½	—
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¾ B
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98⅜ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96 1/12 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 1/12 G
Schl. Rentenbr.	4	93¾ G.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 11/12 B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85¾ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48¾ B

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	81¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	85¼ G.
dito Pr.-Obl.	4½	92¾ G.

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120 B.
dito Lit. B.	3½	107¼ G.
dito Lit. C.	3½	120 B
dito Prior.-Ob.	4	85¾ G.
dito dito	4½	93½ B.
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28¼ G.
Warsch.-Wien.		62½ G.
Minerva	5	19⅔ B.
Schles. Bank	4	75¼ bz u. G.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		51¼ bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.